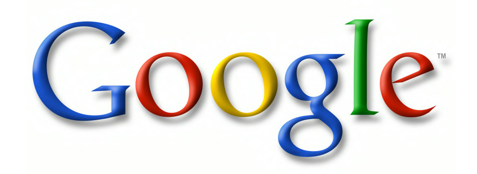
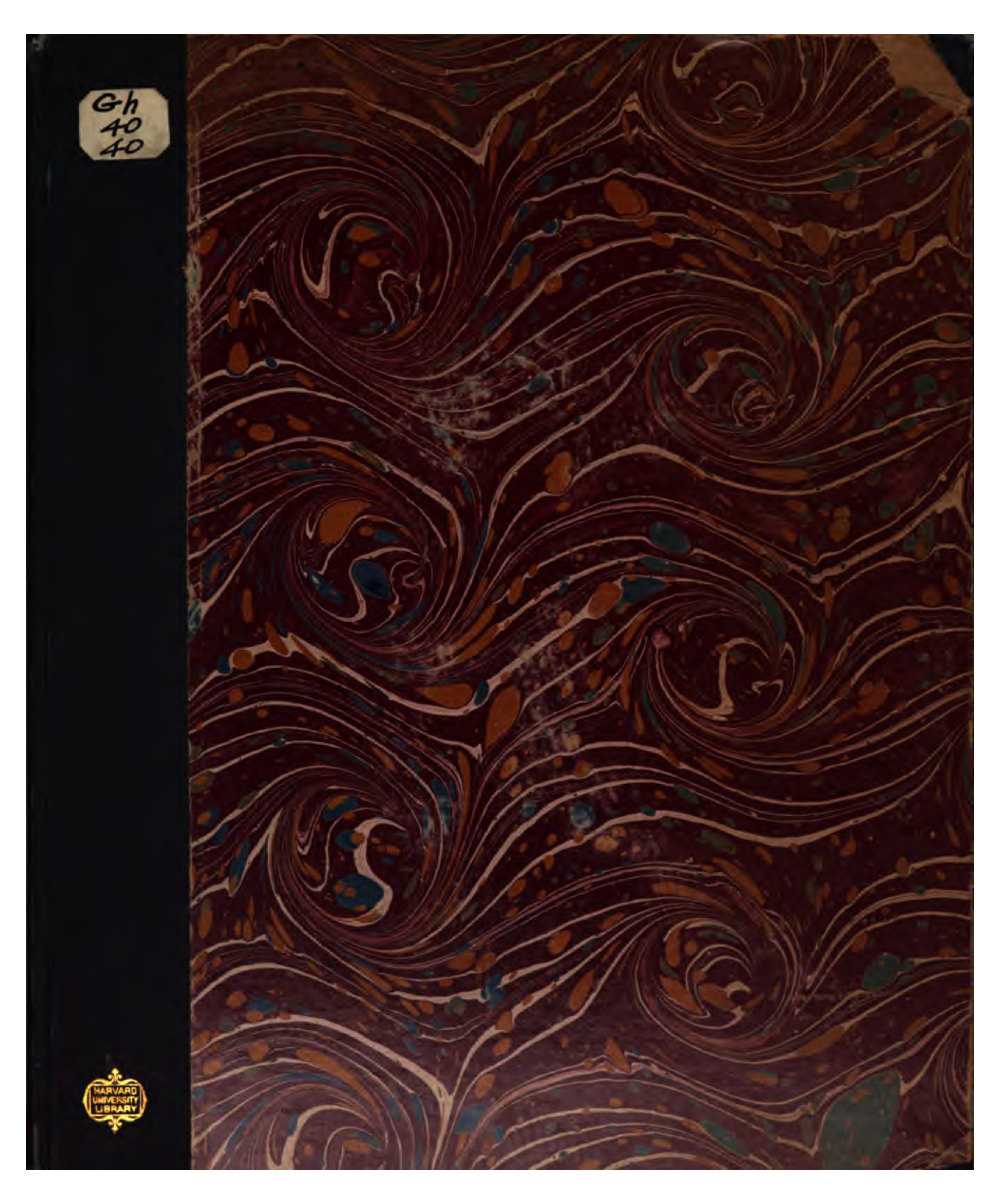

Google


Gh
40
40
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
VE RI TAS

Wilhelm-Gymnasium zu Hamburg.

Herodes Atticus.

(101 — 177 nach Chr. Geb.)

Von

Professor Dr. *Carl Schultess.*

Wissenschaftliche Beilage
zum
Jahresbericht des Wilhelm-Gymnasiums in Hamburg.
Ostern 1904.

Hamburg 1904.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, Eines Hohen Senates, wie auch des Johanneums Buchdruckern

1904. Prog. Nr. 850.

I. Heimat und Familie.

Seitdem Philipp von Makedonien im August 338 bei Chäronea gesiegt hatte, stand Athen ebenso ohnmächtig da, wie das übrige Griechenland, aber die Erinnerung an seine geschichtliche Größe und seine Bedeutung für das geistige Leben aller Hellenen sicherte ihm eine rücksichtsvolle Behandlung durch die Sieger. Auch im römischen Reiche war es „eine freie und verbündete Stadt", die keine Abgaben zahlte und an der Spitze eines kleinen Staates stand; jedoch konnte die Ausfuhr seiner Landeserzeugnisse und das schwungvolle Geschäft mit Bildsäulen aller Art ihm ebenso wenig zu dem früheren Wohlstande verhelfen, wie der Fremdenverkehr und der Besuch seiner Bildungsanstalten. Das Geld, das nicht nach Rom abfließt, sammelt sich im Besitze weniger Familien an, und diese verwenden es nicht, um durch ihre Geschäfte den Mitbürgern Arbeit und Verdienst zu verschaffen, sondern durch Geldgeschenke und Gelage verdienen sie sich den Ehrentitel von Wohltätern.[1])

Bessere Tage kamen auch für Athen, als Hadrian sich entschloß, die Grenzen seines Reiches nicht mehr zu erweitern, sondern zu schützen, und durch seine Reisen dem Gegensatze zwischen den Herren in Italien und den Untertanen in den Provinzen seine Schärfe nahm. Gerade zu Athen verlebte er seine glücklichsten Tage im Verkehr mit Künstlern und Gelehrten und einem für höhere Ideale empfänglichen Volke; neben „der alten Stadt des Königs Theseus" erbaute er am Ilisos „die Stadt Hadrians" und errichtete zahlreiche Bauten zum Nutzen und Schmucke beider. Auch seine beiden Nachfolger sorgten für die Stadt, besonders Marc Aurel, indem er für die Universität größere Mittel hergab und dadurch der Heimat Platos noch auf lange Zeit den Ruhm der höchsten Bildung erhielt. Daß Athen zu dieser Nachblüte nicht durch die kaiserliche Gunst allein gelangt ist, verdankt es dem Fleiße und der Begabung seines reichen Bürgers Herodes Atticus.

Seine Familie zählt zu den angesehensten der Stadt, und mit vollem Rechte rühmt der Dichter Marcellus, keine sei königlicher in Hellas; gehörte sie doch zum Geschlechte der Keryken, das zuerst von allen athenischen an dem Dienste der Demeter in Eleusis teilgenommen hatte und nach seiner eignen Überlieferung von dem Gotte Hermes und der Nymphe Herse abstammte. Weniger ist darauf zu geben, daß er sich von den Aeakiden ableitete und die Helden der Perserkriege, Miltiades und Kimon zu seinen Ahnen zählte, denn dieser Anspruch beruht vielleicht nur auf seiner Zugehörigkeit zur Aeantischen Phyle. Das älteste Mitglied der Familie, das wir nachweisen können, heißt auch Herodes; er wurde von seiner Vaterstadt als Gesandter an Cäsar oder Augustus gesandt, und sein Sohn Eukles hat dann als Stratege, etwa i. J. 12 vor Chr. das Tor der Athena Archegetis eingeweiht, das für deren Rechnung erbaut ist. Herodes und Eukles müssen reiche und angesehene Leute gewesen sein, und ebenso des letzteren Sohn Polycharmos, der als Herold des Areopags und als Priester für Apollon Patroos und den Kaiser Tiberius erwähnt wird.[2])

Damals fingen die vornehmeren Geschlechter an, sich um das römische Bürgerrecht zu bewerben, und die neu geschaffenen Bürger pflegten den Namen des Kaisers anzunehmen, unter dem sie diese Ehre erlangten. Als Priester des zum Gott erhobenen römischen Kaisers

und als Mitglied einer Familie, die zum heiligen Rate von Eleusis gehörte und schon seit Cäsars Zeit in Rom persönliche Verbindungen hatte, wird Polycharmos vom Kaiser Claudius das Bürgerrecht erhalten haben; wenigstens tragen seine Nachkommen nun den Namen Claudier. Aber sein Sohn oder Enkel Hipparchos kam unter Nero oder Domitian beim Kaiser in den Verdacht staatsgefährlicher Umtriebe, und sein Vermögen wurde eingezogen. Über sein persönliches Schicksal hören wir nichts, denn die Familie erinnert nicht gern an ihre Abkunft von dem Verurteilten; vermutlich ist er hingerichtet, aber sein Sohn Atticus behielt damals wenigstens einen Teil seines Vermögens, wie das in der ersten Zeit Neros nicht selten geschieht. Wenn das Unglück erst zu Domitians Zeit über die Familie hereinbrach, so war er erwachsen und schon selbständig, ging also nur des noch zu erwartenden väterlichen Erbteils verlustig.[3])

Seine vollen Namen sind Tiberius Claudius Atticus Herodes: von diesen vier sind die beiden ersten das Kennzeichen des römischen Bürgers und erinnern an den Kaiser, dem die Familie das Bürgerrecht verdankt; sein persönlicher Name, der oft allein gebraucht wird, ist Atticus; auch der Name Herodes ist gut attisch und sollte an den Ahnen erinnern, der als Gesandter an Caesar oder Augustus geschickt war. Atticus war nicht arm im gewöhnlichen Sinne und besaß sogar noch Häuser in der besten Gegend Athens, nahe beim Theater, als ihm in einem von diesen die Glücksgöttin einen unsagbar großen Schatz zeigte. Da dieser jedenfalls zum Teil aus gemünztem Gelde bestand, ließ sich damals seine Herkunft wohl annähernd feststellen; aber es fehlt uns nun einmal an jedem Fundbericht, und der naheliegende Verdacht, daß das Geld bei der Konfiskation auf die Seite gebracht war, muß wohl unbegründet sein. Denn wenn auch das römische Recht einen auf eignem Grunde gefundenen Schatz dem Finder zuspricht, so fragte doch Atticus als Sohn eines Verurteilten direkt beim Kaiser Nerva (96—98) an: „Einen Schatz, o Kaiser, habe ich in meinem Hause gefunden. Was bestimmst du über ihn?“ Nerva erwiderte, er möge seinen Fund gebrauchen, und als der Finder vorsichtig wieder schrieb, der Schatz sei für seine Verhältnisse zu groß, antwortete er: „Nun, so mißbrauche ihn, denn dir gehört er“. Auf diese Weise wurde Atticus ein reicher Mann und wußte sein Geld so zu gebrauchen und zu mißbrauchen, daß die Athener sein Verdienst in vielen Inschriften preisen.[4])

Den Glanz seines Hauses mehrte er durch die Heirat mit der reichen Athenerin Vibullia Alcia Agrippina, deren Familie unser Herodes, wenigstens in den öffentlichen Denkmälern, lieber genannt hat, als die seines verurteilten Großvaters Hipparchos. So hat er in der Exedra zu Olympia den väterlichen Großvater ignoriert, während er dem Vater seiner Mutter, Vibullius Rufus, ein Denkmal gesetzt hat. Dessen Sohn und Enkel sind in Athen Archonten gewesen, und sein Urenkel hat später die Tochter unseres Herodes geheiratet; das Archontat in der Familie bestätigt die nahe liegende Vermutung, daß die Alcier ein attisches Geschlecht sind, das im ersten Jahrhundert n. Chr. bei der Verleihung des Bürgerrechts, — wir wissen nicht, aus welchem Anlasse — den römischen Namen Vibullius angenommen hat.[5])

Das bedeutende Vermögen, das Atticus teils gefunden, teils als Mitgift seiner Frau erhalten hatte, ist allem Anschein nach von ihm gemehrt und muß also vernünftig verwaltet sein. Seinem Sohne hat er Grundbesitz in der Stadt, in Marathon und in Kephisia, vielleicht auch bei Myrrhinus und auf der nahen Insel Keos hinterlassen, den er, da Hipparchos' Besitz eingezogen war, zum größten Teile selbst erst ankaufte. Die großen Bauten seines Sohnes machen es auch wahrscheinlich, daß schon der Vater einige von den Marmorbrüchen im

Brilessos besessen und durch seine Arbeiter ausgebeutet hat. Ausdrücklich berichtet wird nur von seinen Geldgeschäften, die bei dem üblichen Zinsfuß (von 8—9 % selbst für sichere Anlagen) auch ohne Wucher den Besitz schnell verdoppeln konnten: bei seinem Tode hatte er an recht viele Athenische Bürger Geld verliehen, aber gegen sie scheint er ein sehr nachsichtiger Gläubiger gewesen zu sein. Die erfolgreiche Verwaltung eines solchen Vermögens setzt ein großes Personal voraus, das meistens aus Sklaven und Freigelassenen bestand, und wenn manche Kaiser diesen Leuten wichtige Regierungsgeschäfte übertragen hatten, warum sollte da nicht auch ein Bankier ihnen die Führung seines Geschäftes und Haushalts überlassen?

Aber Atticus weiß nicht allein Geld zu verdienen, er bringt es auch mit Anstand wieder unter die Leute, und da es ihm an tieferem Interesse für ideale Dinge wohl fehlt, macht er sich durch eine weitgehende Wohltätigkeit beliebt. Was uns da überliefert ist, läßt darauf schließen, daß er den Weg zum Herzen des Volkes durch den Magen gesucht hat: beim Feste der Athena opferte er oft an einem Tage 100 Rinder und bewirtete damit die einzelnen Phylen und Geschlechter der Bürger, und bei den Dionysien spendete er Wein für die Städter und Fremden, die sich im Kerameikos auf den epheubekränzten Bänken gelagert hatten. Es ist hoffentlich ein Zufall, daß wir von anderen Leistungen für das Gemeinwesen nichts hören, denn es widerstrebt uns, auf diese Gelage die Ehreninschriften zu beziehen, die seinen Namen noch heute tragen. Da werden Atticus und Vibullia als Wohltäter des Volkes mit goldenen Kränzen belohnt, und die Vorsteher ihrer Phyle werden beauftragt, ihnen Bildsäulen zu errichten; alle Phylen setzen ihm Statuen wegen seines Wohlwollens und seiner Wohltat, und endlich ehrt ihn „wegen seiner Wohltätigkeit“ der Areopag, der Rat der 600 und das Volk durch einen gemeinsamen Beschluß.

Nun ist es auffallend, daß er niemals zum Amte eines Archonten oder Strategen, den höchsten Würden, die die Bürgerschaft selbst zu vergeben hatte, gelangt zu sein scheint. Rücksicht auf die Kaiser, weil er der Sohn eines wegen Majestätsbeleidigung Verurteilten war, kann unmöglich der Grund gewesen sein, da die Kaiser selbst ihn mit Ämtern überhäuft haben. Wenn nicht die auf ein Archontat des Vaters Atticus bezüglichen Inschriften verloren gegangen sind, so bleibt nur die Erklärung, daß dies Amt damals noch ohne Wahl durch Losung verliehen wurde. Ein deutlicher Beweis der kaiserlichen Gunst ist es, daß er Priester der zu Göttern erhobenen Kaiser für Lebenszeit und außerdem zweimal römischer Konsul war. Das Konsulat wird damals nämlich nach dem Vorschlage des Kaisers vom Senat auf 2 bis 4 Monate verliehen und war deshalb mehr ein Gnadenbeweis als ein verantwortungsvolles Amt. Während des einen Konsulats hat er Gelegenheit gehabt, der Gemeinde Megara Wohltaten zu erweisen; auch sonst wird er außerhalb Athens von der Versammlung der in Platää zusammengekommenen Griechen wegen seiner Tugend und von der Gemeinde Gytheion als Retter, Gründer und Gönner gefeiert[6]).

Welche Ämter er nach seinem Konsulat noch im Reichsdienste bekleidet hat, wage ich nach den vorliegenden Nachrichten nicht zu bestimmen und glaube, daß die meisten Angaben auf Irrtümern beruhen. Sein größtes Verdienst besteht in der Erziehung seines Sohnes Herodes; ein jüngeres Kind, Herodianus, starb vor dem Vater und ist uns nur durch eine Inschrift bekannt, die ihm die Stadt Julis auf Keos wegen seiner Tugend gesetzt hat. Vermutlich gehört Atticus zu den Grundbesitzern auf dieser, nahe bei Attica gelegenen Insel und konnte deshalb eine Aufmerksamkeit für sein Kind beanspruchen.[7])

2. Kindheit und Unterricht.

In den ersten Jahren der Regierung Trajans, wenige Jahre nach dem Emporkommen des Vaters Atticus, etwa 101 oder 102, ist sein ältester Sohn auf dem väterlichen Gute in Marathon geboren. Er heißt ebenso wie der Vater, Tiberius Claudius Atticus Herodes, aber der eigentliche Name, der schon in den Briefen Frontos allein vorkommt, ist Herodes, und die jetzt übliche Abkürzung „Herodes Atticus" stammt von seinem Schüler Gellius.[8]) Wo nur der Name Atticus gebraucht wird, ist immer sein Vater gemeint. Seine Kindheit verlebte er meistens in Attica, wohl in Marathon und Athen, doch als der Vater Konsul wurde und sich in Rom ankaufte, ist er mitgereist und dort im Hause von P. Calvisius Tullus, der im Jahre 109 Konsul war, unterrichtet.[9]) Dessen Tochter, die jüngere Domitia Lucilla, war die Mutter des Kaisers Marc Aurel, und so verschaffte ihm schon diese Reise in der Kindheit wichtige Verbindungen für seine spätere Laufbahn. Übrigens haben in der Familie des Calvisius gerade die Frau und Tochter sich mit der griechischen Literatur beschäftigt, und es liegt nahe, daß Vibullia Alcia diesen Verkehr und diese Studien ihres Jungen begünstigte. Die meiste Zeit war er in Attica bei den Eltern, und diese scheinen ihn zum Umgange mit gleichalterigen Kindern nicht angeregt zu haben, woraus sich manche Absonderlichkeiten seines Wesens erklären mögen. Gelegenheit zum Lernen jedoch gaben sie ihm mehr als genug, und als er mit den Elementen fertig war, unterrichteten ihn Theagenes von Knidos und Munatius von Tralles in der Grammatik und Dichtererklärung und Taurus von Tyros in der Platonischen Philosophie. Auch den etwas knorrigen Handwerkerssohn Secundus, der sich bei seinen grammatischen und philosophischen Vorträgen in kurzen Paradoxen gefiel, hörte er, fühlte sich aber durch dessen Derbheit später zurückgestoßen.[10])

Endlich glaubte der Vater den Sohn weit genug gefördert zu haben, um ihn dem Kaiser Hadrian vorzustellen, der seit dem August 117 auf Trajan gefolgt war. Es handelte sich nur um eine feierliche Begrüßung des Kaisers bei dessen Aufenthalt in Pannonien. Vor nicht langer Zeit hatte Trajan, um den Städten unnütze Ausgaben zu ersparen, erklärt, ein Brief genüge, um dem Kaiser die Ergebenheit der Provinzialen auszudrücken; aber die Athener wollten gegen den neuen Kaiser, den sie schon im Jahre 112 Ehren halber zum Archonten gewählt hatten, besonders höflich sein, und ihre Wünsche kamen denen des Vaters Atticus entgegen, der jedenfalls gern die Reisekosten trug, um seinen Sohn gut beim Kaiser einzuführen. Und als dann der junge Redner die wohleinstudierte Ansprache halten wollte, blieb er so gründlich stecken, daß er sich vor Scham in die Donau stürzen wollte. Sein Biograph meint, er habe sich mit Demosthenes trösten können, der es vor Philipp von Makedonien einmal nicht besser gemacht habe, dann aber noch besondere Ehren von seinen Mitbürgern verlangt habe. Das kleine Unglück hat auch Herodes nicht geschadet; im Gegenteil, es zeigte ihm, woran es noch fehlte.[11])

Der Vater war wütend über die bisherigen Unterrichtsresultate und wollte die Hermen der alten Redner, die in den Hallen seines Hauses standen, mit Steinen werfen lassen, denn sie hätten ihm seinen Sohn ruiniert. Um diese Zeit kam der berühmte Skopelianus nach Athen, der in Smyrna großes Ansehen als Lehrer der Redekunst genoß und früher einmal von den klein-asiatischen Gemeinden als Gesandter an den Kaiser Domitian geschickt war. Der hatte angeblich den Weinbau in Kleinasien ganz verbieten wollen und sich dann durch Skopelianus so vollständig umstimmen lassen, daß er die törichte Verordnung zurücknahm und den Weinbau nicht nur vollständig freigab, sondern sogar förderte.

Dieser praktische Erfolg des großen Improvisators veranlaßte jetzt Atticus, ihm Gastfreundschaft zu gewähren, und wirklich förderte der Gast durch sein Beispiel und theoretische Unterweisung den jungen Herodes so, daß der Vater in seiner Freude dem Sohne 500 Talente und dem Lehrer 15 Talente gab, ein stattliches Honorar, das Herodes noch durch die gleiche Summe vermehrte. Herodes ist nun vom Vater durch Überweisung dieses eignen Kapitals von 2 Millionen Mark selbständig gemacht, denn wenn er Ehrenämter im Staate und in der Gemeinde übernehmen sollte, mußte er auf eignen Füßen stehen.[12])

Aber die rhetorischen Studien bilden den eigentlichen Inhalt seines Lebens, und selbst die Überzeugung von ihrer Wertlosigkeit kann seinen Ruhm als Rhetor nicht verkleinern. Eine Übungsrede im Stil des Skopelianus hatte den Beifall des Vaters gefunden, aber der Sohn fühlt sich selbst noch lange nicht vollkommen; er hat sich bis an sein Ende literarisch beschäftigt, und als Zeugnisse seiner produktiven Tätigkeit hatte man im Altertum von ihm viele Briefe, Unterredungen, Tagebücher und Handbücher mit Auszügen und Blumenlesen aus der älteren Literatur, die auch von seinem Biographen Philostratos noch benutzt sind und dessen zuverlässigste Quellen bildeten. Von dem Einfluß der älteren attischen Schriftsteller hat er sich jedoch niemals frei gemacht, sondern sich ihren Wortschatz und Satzbau ausschließlich anzueignen versucht. Seine Vorliebe für den damals wenig gelesenen Kritias, der als hervorragendes Mitglied der 30 Tyrannen den athenischen Demokraten verhaßt war, hat vielleicht auch seine Weltanschauung beeinflußt. Immer wieder hören wir, daß die Bürger über seine Anmaßungen klagen; ihr Haß scheint ihm ganz gleichgültig zu sein, und ein solcher aristokratischer Stolz konnte durch die Lektüre eines Kritias nur genährt werden.

Die einzige Rede, welche wir noch haben, ist ein künstliches Erzeugnis dieser gelehrten Studien und entspricht nicht einmal den Erwartungen, die man sich nach den begeisterten Schilderungen eines Philostratos von dem großen Sophisten Herodes gemacht hatte, aber nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Handschriften müssen wir ihn doch als Verfasser bezeichnen. Wir haben es eben nur mit einer Arbeit für Schulzwecke zu tun, und seine eigentümliche Kunst der Improvisation konnte er hier nicht zeigen, wo er sich in das Jahr 405 zurückversetzt und die Böoter zu einem Bündnisse mit Sparta gegen König Archelaos von Makedonien auffordert. „Nüchterne, blutleere Korrektheit, ängstliche Mäßigung und Abdämpfung der Affekte ist das durchgehende Streben des Redners“, und in einer Schulrede konnte es wohl nicht anders sein. Aber wer sagt uns, daß er nicht schon damals, während er diese Rede verfaßte, auch die andern Stilarten beherrschte und sie anwendete, wo es ihm passend schien?[13])

Vor dem Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit, als er selbst noch nichts für die Öffentlichkeit geleistet hatte, ließ der Rat von Korinth sein Bild auf einer schwarzen Marmorbasis in Eleusis aufstellen. Er heißt dort einfach „ein Sohn von Hellas“, ein echter Hellene, und sollte diese Ehre, die er seinem Vater verdankte, erst noch verdienen.[14])

3. Öffentliche Tätigkeit bis zum Tode des Vaters.

Es entsprach jedenfalls dem Wunsch des Vaters, wenn der für wissenschaftliche Studien so begeisterte Sohn bald das Amt eines Agoranomen übernahm; als solcher hatte er den Marktverkehr zu beaufsichtigen und manche Gelegenheit, sich dem Volke nützlich zu machen und gefällig zu zeigen. Lange nachher, unter dem Kaiser Antoninus Pius, hat er dann ein

neues Amtshaus für die Agoranomen erbauen lassen, dessen Überreste man noch heute beim Turm der Winde zu erkennen glaubt.[15])

Dann kamen für Athen die Tage, wo es wieder einmal im Mittelpunkte der Welt zu stehen schien, als Kaiser Hadrian sich zum ersten Male, vom Herbst 125 bis zum Frühjahr 126, in Athen aufhielt und sich auch die niederen Weihen in den Eleusinischen Mysterien erteilen ließ. Ein neuer Besuch stand 128 in Aussicht, der dem ersten Archonten der Stadt große Ehren versprach, aber auch eine ungewöhnliche Redegabe und Reichtum für die Repräsentation erforderte. Dies kann der Grund gewesen sein, weshalb gerade Herodes im Jahre 127/128 zum Archon gewählt wurde, doch über seine Amtsführung und über die Leitung der von Hadrian gegründeten Panhellenien sind wir auf Vermutungen angewiesen. Indem nämlich der Kaiser eine Einigung der Griechen unter Athens Führung zu gemeinsamer Festfeier veranstaltete, verwirklichte er einen angeblichen Plan des Perikles, den Plutarch seinen Lesern als einen Beweis für den hohen und erhabenen Sinn dieses Staatsmannes bezeichnet hatte, und übertrug die Leitung des neuen Festes, das einen in den Geist der Perikleischen Zeit eingedrungenen Mann wohl zu herrlichen Worten begeistern konnte, bei seiner dritten Anwesenheit i. J. 131 wieder unserem Herodes.[16])

Die wiederholte Berührung mit Herodes mag den Kaiser bestimmt haben, ihn zum Kommissar für die Besserung der Zustände in den von der Herrschaft des Statthalters befreiten Städten Kleinasiens zu ernennen. Hier verlebte er einige Jahre in angesehener amtlicher Stellung. Um sich nützlich zu machen, erhörte er die Klagen der Stadt Alexandria Troas über die schlechte Wasserversorgung und empfahl den Bau einer Wasserleitung. Rom war überreich mit dem besten Trinkwasser versehen, und für Athen ließ Hadrian damals eine Leitung vom Pentelikon bauen; so gewährte der Kaiser auch diese Bitte und bewilligte für den Zweck 3 Millionen Drachmen. Herodes baute nun darauf los, und als die Wasserleitung vom Ida her fertig war, verband er damit eine prächtige Badeanlage im römischen Stil, deren Ruinen bei Eski Stambul noch heute die Aufmerksamkeit der Forscher erregen und sie an die Exedra in Olympia erinnern. Aber der Bau kostete auch weit mehr als die bewilligte Summe, und da Herodes immer neue Zuschüsse von dem Statthalter aus den Einkünften der Provinz verlangte, beklagte sich die Regierung, daß die Wasserleitung einer Stadt die Abgaben von 500 Städten verschlinge, und der Kaiser hielt dem Vater Atticus die Verschwendung seines Sohnes vor. Doch der bat ihn, wegen der Kleinigkeit nicht zu zürnen; er werde die zu viel ausgegebenen 4 Millionen Drachmen (fast $3^1/_4$ Mill. Mark) seinem Sohne und dieser werde sie der Stadt schenken. So ging Herodes mit Ehren aus der Sache hervor, nachdem es bei der Besichtigung der Anlagen am Ida zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem Statthalter gekommen war. Man erzählte sogar von Tätlichkeiten, aber sein Biograph bestreitet das und sagt, auch der Wortwechsel sei nur entstanden, weil der Gebirgsweg zu eng gewesen sei.[17]) Sonst aber ist in mehr als einer Beziehung der längere Aufenthalt in Kleinasien für Herodes bedeutungsvoll, die dort gewonnenen Eindrücke für sein späteres Leben bestimmend gewesen.

Nur erinnern will ich daran, daß Herodes als Redner hier viel lernen konnte; begonnen hatte er unter der Leitung seiner attischen Lehrer mit dem einseitigen Studium der alten Redner, unbekümmert um die in den 5 Jahrhunderten seit Plato erfolgte Weiterentwicklung der griechischen Sprache, und zeitlebens hat er in einem der unbekanntesten, in Kritias, sein Vorbild gesehen. Dann war er in Athen mit dem asianischen Stil eines Skopelianus

bekannt geworden und hatte damit Eindruck gemacht; aber der bedeutendste Vertreter des Asianismus war doch Polemon, den auch der Kaiser nach Athen berufen hatte, um dort die Festrede bei der Einweihung des Olympieion zu halten. Wollte Herodes die Weichheit und das Pathos der Asiaten, deren Deklamation an Musik erinnerte, und die sich deshalb gern selbst mit Singvögeln vergleichen, sich ganz aneignen, damit er sie nötigenfalls gebrauchen konnte, so bedurfte er eines längeren Aufenthalts in Asien selbst. Die Eigentümlichkeiten der Asianischen Redner ließen sich eben, wie der Gesang, nur von Mund zu Mund und in der geeigneten Umgebung lernen. „Als die Klazomenier ihren Mitbürger Skopelianos baten, doch bei ihnen seine Schule zu halten, erwiderte er, die Nachtigall singe nicht im Käfig, und Smyrna schien ihm für den Wohllaut seiner Stimme so nötig, wie der Hain für die des Vogels, und den Widerhall, den sie dort fand, schätzte er am höchsten." In diesem „Heiligtum der Musen" selbst mußte Herodes einige Zeit geweilt haben, wollte er nicht nur als Professor der Rhetorik die Sprache der Blütezeit Athens lehren, sondern als Redner die lebendige Sprache so beherrschen, wie die Redekünstler in Asien.[18])

Der angesehenste von ihnen, Polemon, ließ sich auf Reisen von einem ganzen Gefolge von Sklaven mit Pferden und Jagdhunden begleiten; er besaß in Smyrna das schönste Haus und als sich, während er verreist war, in diesem der damalige Prokonsul Antoninus Pius auf der Durchreise einquartiert hatte und Polemon nachts heimkehrte, mußte der hohe Gast das Feld räumen. Antoninus Pius hat sich mit ihm wieder ausgesöhnt, als aber Polemon ihn später besuchte, umarmte er ihn zum Abschiede und sagte zu seinem Gefolge: „Gebet Polemon das Geleit, und niemand werfe ihn hinaus." Diesen anspruchsvollen Meister seiner Kunst, dessen hinreißende Rede bei der Einweihung des Olympieion in Athen er vor wenigen Jahren gehört hatte, besuchte Herodes, und nachdem sie einander umarmt und geküßt hatten, fragte er: „Wann werden wir dich hören, mein Vater?" Polemon zierte sich nicht, denn auch erheuchelte Bescheidenheit war ihm fremd, und ließ die Vorträge für Herodes sofort beginnen.

Sie finden an drei Tagen statt, und Polemon, dessen Benehmen durch und durch theatralisch ist, führt am ersten Tage vor, wie Demosthenes sich gegen die Anklage wegen Bestechung verteidigte. Am zweiten und dritten Tage behandelt er, wie die erhaltene Rede von Herodes, Gegenstände aus der letzten Zeit des Peloponnesischen Krieges. Herodes hat das ganze Auftreten Polemons nachher in einem Briefe beschrieben, der unserem Philostratos vorgelegen hat; er schreibt, am ersten Tage habe er mit Kritik, am zweiten mit Liebe, am dritten mit Bewunderung zugehört. Wenn wir auch nichts Bestimmtes darüber lesen, so ist es doch wahrscheinlich, daß sich an den Vortrag methodische Erörterungen knüpften; wir hören auch, daß Herodes später in Athen und Olympia dieselben Themata behandelte. Da man in Athen den Schwung seiner Rede bewunderte, erwiderte er mit einem Hinweis auf die Schulung durch Polemon; und in Olympia, wo die Griechen ihm zuriefen, „Du bist wie Demosthenes," antwortete er, „wäre ich doch, wie der Phrygier (Polemon)!" Als Honorar sandte ihm Herodes für den 3 tägigen Unterricht 150000 Drachmen, die Polemon nicht annahm; aber Munatius von Tralles, der ihn damals begleitete, sprach beim Wein die Vermutung aus, die Summe sei für Polemon wohl nicht hoch genug, und als Herodes dann 250000 Drachmen (fast 200000 *M*) sandte, nahm Polemon sie an. Bald nachher ist er, ohne sich auf die von manchen gewünschte Disputation mit Polemon einzulassen, von Smyrna abgereist. An seinen dortigen Aufenthalt erinnert auch noch eine recht verstümmelte Inschrift, in der er von Bewohnern Asiens als Priester der Göttin Roma und des Kaisers bezeichnet wird.[18])

Es scheint nach unsern Berichten, als sei Herodes in Asien fast durch einen Zufall dazu gekommen, sich um die Stadt Alexandria Troas verdient zu machen und er habe dann auf diesem Gebiete fernerhin Lorbeeren zu ernten versucht. Aber einem gebildeten Reichen gebot die Anschauung der Griechen bereits seit Jahrhunderten solche Opferwilligkeit. Schon Pindar hat dem Tyrannen Theron von Akragas die ewige Seligkeit im Jenseits verheißen, wo die Sonne den Guten ewig scheint, weil er von seinem Reichtum, wie die Mysterien es befehlen, den richtigen Gebrauch mache, weil er ein Wohltäter, ein Stifter unzähliger Freuden sei. Wie Pindar, so vertritt diese pythagoreische Anschauung auch Plato, Poseidonios und nach ihm Cicero, und Vergil rechnet zu den seligen Bewohnern des Elysiums auch die, die durch ihre Verdienste ihr Andenken unter den Menschen erhalten. So tragen die Reichen die zahllosen Ausgaben, die ihnen Ehrenämter und Gesandtschaften, städtische Bauten und Feste machen, wie eine religiöse Pflicht, und sie bringen alle diese Opfer in der Überzeugung, daß „die Ehreninschrift und die Bronzestatue ein würdiger Lohn ihrer Verdienste ist", weil „sie nun nicht zugleich mit dem Leibe sterben, sondern eine Spur und ein Denkmal ihres edlen Strebens hinterlassen". Wie wir aus diesen und andern Worten Dios von Prusa sehen, stellten gerade in Kleinasien die Gemeinden große Anforderungen an ihre reichen Bürger, und in der kleinen lykischen Stadt Rhodiapolis sind erst vor wenigen Jahrzehnten die Inschriften gefunden, die die Verdienste von Opramoas um seine Vaterstadt und andere Orte aufzählen. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Herodes auf seinen Dienstreisen bis Lykien gekommen ist und Opramoas persönlich kennen gelernt hat. Aber dieser ist nur eine von jenen für Kleinasien typischen Gestalten, und seine recht bedeutenden Opfer für gemeinnützige Zwecke fallen dort so wenig auf, daß sie, als etwas Selbstverständliches, von den Schriftstellern gar nicht erwähnt werden. Sind nun auch die Anschauungen dieser Kreise für Herodes maßgebend geblieben, so war es doch gut, daß er nach Ablauf seiner Amtszeit in die Stadt zurückkehrte, wo sein Streben mehr bemerkt wurde, als das eines Opramoas in Rhodiapolis, und daß sein selbstgewählter Beruf ihn genügend fesselte, um ihn vor törichter Verschwendung zu bewahren.[20])

Denn er hat keinen sehnlicheren Wunsch als den, ein berühmter Redner zu werden, und nach den langjährigen Vorbereitungen und Übungen war es nun Zeit zum selbständigen Auftreten. Die Tage waren vorbei, wo ein Perikles oder Demosthenes durch ihre Reden die Politik Athens bestimmten und in guten und bösen Zeiten das Volk mit sich fortrissen oder wieder aufrichteten. Jetzt konnte der große Redner nur in Festreden oder in Vorträgen über Themata aus längstvergangenen Tagen seine Redegewalt zeigen, oder er konnte sich um die Vaterstadt dadurch verdient machen, daß er als Lehrer der Redekunst Vorträge für die Epheben hielt.

Die Ephebenbildung gilt in Athen als eine der wichtigsten Aufgaben des Staates: sie steht deshalb unter der Oberaufsicht des Areopags, unter Leitung eines vom Volke alljährlich gewählten Kosmeten, und der Stratege wohnt den Prüfungen bei. So sorgt der Staat selbst dafür, daß außer den Söhnen der wohlhabenden Bürger auch Fremde, die im Wetteifer mit ihnen ihre Kräfte üben wollen, ihre Schulbildung zum Abschluß bringen und sich auf das öffentliche Leben vorbereiten können. Für die wissenschaftliche Ausbildung sorgen Bibliotheken und Vorträge, unter denen die der „Sophisten", der Lehrer der Redekunst, die meisten Zuhörer finden, und wenn Herodes später als der bedeutendste von ihnen gefeiert wird, so hat er eben in dem Jahrzehnt nach der Rückkehr aus Asien, etwa von 133—142, durch seine Vorträge und Redeübungen diesen Ruf begründet.[21])

4. Erbschaft des Vaters. Lehrtätigkeit. Feier der Panathenäen.

Inzwischen hatte sein Vater Atticus ein recht hohes Alter erreicht, und wenn er auch in jüngeren Jahren sein Geschäft gut verstand und zweimal von guten Kaisern zum Konsul gemacht wurde, so plagte ihn nun wohl die Sorge, ob er es auch allen Bürgern recht machte, die ihn durch ihre Beschlüsse so hoch geehrt hatten. Um seine Beliebtheit nicht zu gefährden und keine unzufriedenen Gesichter zu sehen, bewirtete er das Volk mit Speise und Trank und trieb die alten Schulden nicht ein. Die mit der Vermögensverwaltung verbundenen Geschäfte überließ er den Freigelassenen, die sich dem Volke gegenüber als seine allmächtigen Berater aufspielten; sie intriguierten wohl auch gegen Herodes, der durch seine Studien dem Greise etwas entfremdet war. Der jüngere Sohn, Herodian, war vor dem Vater gestorben, und vielleicht gab dies den Anlaß dazu, daß der Vater über eine größere Summe von dessen Erbteil auf den Rat der Freigelassenen anderweitig verfügte.

Als Atticus starb — wir wissen nicht, in welchem Jahre —, fand sich in seinem Testamente die Bestimmung, daß vom Athenischen Volke jeder jährlich eine Mine (78,60 Mark) erhalten solle. Nehmen wir an, daß nur die erwachsenen Bürger gemeint sind und deren etwa 10000 waren, so sollte Herodes jährlich 170 Talente, d. h. über 786000 Mark zahlen, eine Summe, die jedenfalls mit dem Absterben der damals lebenden Bürger sich verringerte. Auf diese Weise hatte sich Atticus ein gutes Andenken sichern wollen, aber Herodes hatte den ebenfalls berechtigten Wunsch, in die etwas ungeordneten Verhältnisse bald Klarheit hineinzubringen, und erbot sich, durch einmalige Zahlung des fünffachen Betrages die ganze Verpflichtung abzulösen. Wenn dies zulässig war, so konnte sich die Verpflichtung nur auf die damals lebenden erwachsenen Bürger erstrecken und mußte mit deren Tode erlöschen; unter dieser Voraussetzung aber ist die fünffache Summe nicht so gering, da der übliche Zinsfuß in Athen für sichere Anlagen 8—9 Prozent war und das Kapital von 5 Minen (393 Mark) den Erben der Empfänger blieb, auch wenn diese vor 5 Jahren starben. Jedenfalls gingen seine Mitbürger auf das Angebot ein, als sie aber das Geld auf den Banken in Empfang nehmen wollten, legte man ihnen ihre Schuldverschreibungen, auch die ihrer Väter und Großväter vor, so daß manche wenig, andere nichts erhielten, andere sogar zur Bezahlung der noch verbleibenden Schulden aufgefordert wurden. Das konnten ihm die Athener nie vergessen, und dieser Groll verfolgte Herodes trotz aller Ausgaben, die er sich für die Verschönerung der Stadt machte.[22])

Auch gegen die schuldigen Freigelassenen verfuhr er streng und schilderte, als es zum Prozesse kam, ihr Treiben in einer scharfen Rede, die Philostratos noch erwähnt. Er muß sich aber auch Gewalttätigkeiten erlaubt und andere Wünsche seines Vaters nicht erfüllt haben, denn diese Vorwürfe werden später noch in Rom gegen ihn erhoben.[23]) Vom Vater erbte er übrigens außer dem Gelde und dem Grundbesitz auch den Titel eines Priesters oder Oberpriesters der Kaiser, den er seit der letzten Zeit Hadrians auf mehreren Inschriften führt. Dieser Umstand beweist auch, daß Atticus vor Hadrian, d. h. vor Juli 138 gestorben ist.[24]) Seine Mutter Vibullia Alcia hat den Vater überlebt und scheint auf der Seite des Sohnes gestanden zu haben, dessen wissenschaftliche und persönliche Neigungen sie besser verstand, als Atticus. Wenigstens schließe ich das daraus, daß sie den verstorbenen Liebling ihres Sohnes, Polydeukes, mit ihm betrauert hat.

In dieser ersten Zeit seiner Lehrtätigkeit muß es nämlich gewesen sein, als Herodes seinen Verkehr nicht unter der reichen Jugend des Landes suchte, sondern einige seiner Zög-

linge an sich heranzog und mit ihnen seine freien Stunden verlebte. Philostratos nennt ihrer drei, Achilles, Polydeukes und Memnon, und sagt, sie seien von guter Herkunft, edel und lernbegierig gewesen und hätten seiner Erziehung die meiste Ehre gemacht. An dem Verkehr des Lehrers, der mit seinen Schülern jagte, badete, auf den Feldern, im Walde, im Schatten der Platanen sich herumtummelte oder mit ihnen im Tempel opferte, fand man sicher damals nichts Unsittliches und würde nach meiner Überzeugung auch jetzt keinen Anstoß daran nehmen. Erst als Herodes' eigner Sohn nicht nach seinem Wunsche lebte und er ihn teilweise enterbte, erst da fand man es „unmenschlich", daß er fremder Leute Kinder mehr geliebt hatte, als das eigne.

Dann starb Vibullius Polydeukes, und wie Hadrian seinem Antinous, so widmet Herodes seinem Polydeukes, den er auch mit dem Kosenamen Polydeukion nennt, eine leidenschaftliche Verehrung. Hatte er es doch selbst mit erlebt, wie „Antinous als Gott an den heiligen Stätten von Ägypten erkannt wurde" und dann in Athen alsbald auch einen Tempel und einen Priester erhielt. Warum sollte Herodes, der reichste Mann Athens, nicht in bewußter oder unbewußter Nachahmung des verstorbenen Kaisers seinen Polydeukion als Heros bezeichnen und ihm Bildsäulen im Tempel zu Rhamnus und zu Kephisia in Wald und Flur, im Garten und Hause aufstellen, wo doch deren schon so viele standen von Leuten, die ihm gleichgültig waren. Und was ist denn Lächerliches dabei, daß er metrische Inschriften darunter setzte oder mit Flüchen den bedrohte, der die Stätte verändern und das Bild beschädigen werde? Vollends bietet die Bezeichnung des Verstorbenen als Heros nichts von dem Herkommen Abweichendes, da sie auf Grabschriften selbst von „Mitgliedern schlichter Bürgerfamilien" gebraucht wird und die Überzeugung von dem persönlichen Fortleben nach dem Tode nicht viel anders ausdrückt, als wenn ein Christ von seinem „seligen" Vater spricht.

Von Achilles und dem Aithiopier Memnon haben wir keine Denkmäler, aber die Inschriften, die von Herodes, seiner Mutter und zweien seiner Freunde dem Andenken Polydeukions gewidmet sind, bestätigen die Berichte unseres Philostratos fast wörtlich und lassen so auch das nicht Bestätigte glaubwürdig erscheinen.[25])

Hat nun Herodes auch seinen Verkehr nicht unter den Schmarotzern vom Tische seines Vaters und der jungen Lebewelt Athens gesucht, so fand er doch bald Gelegenheit, auch neben seiner Lehrtätigkeit sich um die Gemeinde verdient zu machen. Den äußeren Anlaß dazu gab, daß ihm nach dem Tode seines Vaters die kostspielige Ausrüstung des heiligsten Festes der Stadt übertragen wurde.

Noch immer wurden die großen Panathenaeen vom 23. bis 28. Hekatombäon (Ende Juli oder Anfang August) alle vier Jahre mit großer Pracht gefeiert, und Herodes wird vermutlich 138/139 die Leitung erhalten haben. Am letzten Tage fand die feierliche Prozession statt, die der Göttin den Peplos zum Schmucke ihres Tempels darbrachte, ein großes Prachtgewand, an dem athenische Bürgerinnen seit fast neun Monaten gewebt hatten. Wie ein Segel war der Peplos am Maste eines Schiffes befestigt, und dieses fuhr in dem Festzuge, von dessen Herrlichkeit und Mannigfaltigkeit der Fries des Parthenon eine Vorstellung geben kann, aus dem äußeren Kerameikos durch die Hauptstraßen der Stadt bis zu seinem Stationsplatze beim Pythion, am Fuße der Burg. Herodes bot den Festgenossen etwas ganz neues, indem er das Schiff, das auf Rollen oder Rädern stand, nicht von Zugtieren ziehen, sondern auf „unterirdischen" Maschinen gleiten ließ. Daß die Maschinen „unterirdisch", das heißt unter dem Straßenpflaster angebracht waren, ist natürlich unglaublich und ein Mißverständnis

unseres Philostratos, der das Gehörte kritiklos wiedergibt. Aber das Schiff von seinem Innern aus oder von dem Gestelle aus, auf dem es dahinsegelte, durch eine mechanische Vorrichtung zu bewegen, war der damaligen Technik wohl möglich, und ein solches Kunststück fand als eine Neuheit bei den Festgenossen so viel Beifall, daß sie den Veranstalter besonders auszeichneten. Herodes dankte gerührt mit einer Rede, in der die Worte vorkamen: „Euch, ihr Athener und die zum Feste erscheinenden Hellenen werde ich in einem Stadion von weißem Marmor empfangen."

Die Festspiele bei den Panathenäen fanden nämlich südlich vom Ilisos in einer Rennbahn statt, die der Redner Lykurgos um das Jahr 330 v. Chr. in einer Talmulde eingerichtet hatte. Nun hatte Hadrian nördlich von dem Flüßchen die glänzende Vorstadt erbaut, aber an einer Weiterführung des Begonnenen hatte ihn sein Tod (10. Juli 138) gehindert. So wäre die verwöhnte Bürgerschaft für den Neubau des Stadions auf ihre eigenen Mittel angewiesen gewesen, hätte nicht Herodes ihren oft ausgesprochenen Wunsch erfüllt, indem er das panathenäische Stadion ausbaute. Nach dem Vorbilde der römischen Theater ließ er es mit weißem Marmor ausschmücken, den er wahrscheinlich aus eignen Marmorbrüchen im Brilessos bezog, und schuf mit großen Kosten ein wunderbares Werk, von dem Pausanias sagt, man müsse es gesehen haben, um der Schilderung zu glauben. Auch die solide und prächtige Brücke, die den Zugang von der Stadt zum Stadion bietet und von der noch 1778 drei Bögen standen, muß er mit dem Stadion zusammen gebaut haben; seit 1873 ist sie durch eine neue ersetzt.

Die von Ziller geleiteten Ausgrabungen des Jahres 1870 haben ergeben, daß es 204,07 m lang und 33,6 m breit war, etwa 60 Sitzreihen hatte und 50000 Menschen faßte; oberhalb der Sitzreihen scheinen Hallen gewesen zu sein. Hier sind 1896 die internationalen „olympischen Spiele" gefeiert, und bei den Vorbereitungen dazu hat man wieder einzelne Funde gemacht, die den reichen Griechen Aweroff veranlaßt haben, den glänzenden Marmorschmuck des Stadion zu erneuern.

Seinem Versprechen gemäß hat Herodes bis zum nächsten Feste den Ausbau beendigen lassen, aber alle seine Bemühungen, den Glanz der Stadt zu mehren, versöhnten seine Mitbürger nicht; sie konnten es ihm nicht vergessen, daß er bei der Auszahlung der Legate das von seinem Vater verliehene Geld wieder eingefordert hatte, und behaupteten, das Stadion heiße mit Recht das panathenäische, denn es sei für das Geld aller Athener erbaut.[26])

5. Heirat und Aufenthalt in Italien.

All diesem Ärger im Hause und in der Stadt zu entgehen, bot ihm jetzt das Konsulat eine günstige Gelegenheit. Als er bei der nächsten Panathenäenfeier dem Volke das neu ausgebaute Stadion übergeben hatte, war er etwa 42 Jahre alt. Ob er damals bereits geheiratet hatte, wissen wir nicht, aber es ist an sich wahrscheinlich, daß er sich bald nach dem Tode seines Vaters zur Heirat entschloß, damit das große Vermögen bei seinem Tode nicht in fremde Hände überginge. Dazu würde es auch passen, daß seine älteste Tochter, wenn ihr Standbild richtig erkannt ist, schon beinahe erwachsen war, als in den Jahren 153—157 die Eleer ihr Bild aufstellten.[43])

Seine Frau heißt Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla, und in dem ihr gewidmeten Gedichte wird gerühmt, daß sie von den reichen Aeneaden, vom berühmten Blute des Anchises und der Idäischen Aphrodite abstamme. Damit ist sie nicht etwa als Verwandte

des Julischen Geschlechtes, sondern nur als edle Römerin bezeichnet, und die scharfsinnige Inschriftendeutung Dittenbergers macht es wahrscheinlich, daß ihr Vater Appius Annius Trebonius Gallus im Jahre 108, ihr Großvater Appius Annius Gallus in einem der Jahre 65—68 das Konsulat bekleidete. Sie gehörte also tatsächlich dem vornehmsten römischen Adel an, und da die damalige Sitte es mit sich brachte, daß ein Kind auch die Namen der Mutter, Großeltern und anderer nahestehender Personen erhielt, — wie ja auch bei uns die Zahl der Vornamen aus demselben Grunde oft groß ist — so nannte man sie Appia Annia nach ihrem Vater, Atilia Caucidia Tertulla nach ihrer Mutter und deren Eltern, während der Anlaß zu ihrem Hauptnamen Regilla uns unbekannt ist. Ebenso wenig wissen wir, wie sie mit der Kaiserin Annia Galeria Faustina (der älteren) und deren Neffen und Adoptivsohn M. Annius Verus verwandt ist, den wir als Kaiser unter dem Namen Marc Aurel kennen.

Annia Galeria Faustina die ältere, die Frau des Kaisers Antonnius Pius, der am 10. Juli 138 den Thron bestiegen hat, ist übrigens Anfang 141 gestorben, und ihre Tochter Annia Faustina die jüngere hat sich 145 mit ihrem Adoptivbruder Marc Aurel vermählt. Da alle genannten Verwandten des Kaisers demselben Geschlechte der Annier angehörten, wie Regilla, liegt die Vermutung nahe, daß ihn diese Verwandtschaft dazu bestimmt hat, den Schwiegersohn eines so angesehenen Mannes zum Konsul zu machen.[27])

In den ersten Monaten des Jahres 143 bekleidet Herodes das Konsulat, zusammen mit C. Bellicius Torquatus; das war insofern eine besondere Auszeichnung, als das Jahr nach den Konsuln der ersten Monate benannt wurde und die für die späteren Monate nachgewählten Konsuln diese Ehre nicht hatten. Wirklich verantwortungsvolle politische Geschäfte hat er als Konsul um so weniger gehabt, als der Kaiser damals in Rom verweilte und den Konsuln also für die kurze Zeit ihres Amtes nur Rechtsprechung und Verwaltung blieb. Aber das höchste Staatsamt brachte seinen Inhaber in vielfachen Verkehr mit dem Kaiser, der ihm mit bewährter Liebenswürdigkeit das vor zehn Jahren erfolgte Zusammentreffen auf dem Ida nicht nachtrug.[28])

Bei dem Umgange mit der kaiserlichen Familie ergab es sich von selbst, daß Herodes, der Jahre lang den attischen Epheben Vorträge gehalten hatte, sich um die Ausbildung der beiden Adoptivsöhne des Kaisers bekümmerte. Der ältere von beiden, der am 26. April 121 geborene Marc Aurel hatte einen tüchtigen Privatunterricht genossen; als ihn dann der Kaiser 139 zum Quaestor und Caesar ernannt hatte, machte er ihn 140 und 145 auch zum Konsul und vermählte ihn im Sommer 145 mit seiner Tochter, der jüngeren Faustina. Aber neben den Staatsgeschäften arbeitet Marc Aurel wissenschaftlich und setzt unter Frontos Leitung mit rührendem Eifer die rhetorischen Studien bis zum 25. Lebensjahre fort. Aus einem Briefe an ihn (I 6), der vor dem 1. Juli 143 geschrieben ist, sehen wir, wie Herodes sich für Marc Aurels Lektüre interessiert und es bedauert, daß er die Beschäftigung mit Horaz und Polio aufgibt.

Gegen Ende des Jahres 143 oder 144 schreibt Marc Aurel (III 2) an Fronto, weil dieser einen Aufsehen erregenden Prozeß gegen Herodes führen will. Offenbar haben seine Athenischen Gegner versucht, ihn, nach Abweisung ihrer Klage in Athen, nun in Rom vor dem Senat zu verklagen; sie haben mehrere Redner gegen ihn gewonnen, und Fronto, der eben erst zwei Monate Konsul gewesen ist, scheint der gefährlichste zu sein. An ihn schreibt Marc Aurel, er liebe sie beide, Fronto und Herodes, denn sie hätten es beide um ihn verdient; Herodes sei im Hause seines Großvaters P. Calvisius unterrichtet und er, Marc Aurel, sei ein

Schüler Frontos. Er allein dürfe es wagen, ihm von der Anklage abzuraten; er habe Herodes auch gebeten, Fronto nicht zu reizen, und hoffe, dieser werde seinen Wunsch erfüllen. In der Antwort (III 3) gibt Fronto zu, daß Marcus Recht habe: Herodes müsse ein rechtschaffener Mann sein, da er sich seiner annehme, und er werde nichts vorbringen, was nicht zur Anklage selbst gehöre. Wie er deren einzelne Punkte behandeln solle, wünscht er von Marcus zu hören: „Denn ich muß sprechen über freie Männer, die grausam geschlagen und beraubt sind, sogar über einen, der getötet ist. Sprechen muß ich über den gottlosen Sohn, der die Bitten des Vaters unbeachtet ließ; Grausamkeit und Habgier muß ich ihm vorwerfen, als eine Art von Henkersknecht muß ich Herodes hinstellen.“ Marcus rät seinem Lehrer dann dringend zu einem vorsichtigen und rücksichtsvollen Auftreten, und so mag es gekommen sein, daß dieser Plan seiner Feinde, Herodes durch eine Anklage wegen der Behandlung seiner Freigelassenen zu schädigen, damals, in den Jahren 143 oder 144, gescheitert ist.[29])

Als seinen Lehrer bezeichnet ihn Marc Aurel damals nicht, und auch in seinen „Selbstbetrachtungen“ nennt er ihn nicht unter denen, welche auf ihn bestimmend eingewirkt haben, denn Herodes bot, als Atticist und als glänzender Vertreter der attischen Redekunst, dem Kaiser in der anderen Sprache nur das, was er von Fronto, dem Vertreter des lateinischen Archaismus, schon kannte. Aber er hat doch Herodes in sein Herz geschlossen und bemüht sich, die Kluft, die seit dem Prozeß zwischen ihm und Fronto war, zu überbrücken. Fronto sagt (IV 1), von allen seinen Tugenden sei am meisten die zu bewundern, daß er seine Freunde, die sich so oft gegenseitig beneideten, aneinander zu ketten suche. Marcus fordert dann Fronto auf, seine Bemühung um die Freundschaft des Herodes fortzusetzen, denn dieser liebe ihn und er selbst tue es und jeder tue es, der Verstand, Augen und Ohren habe. So ist eine Aussöhnung zwischen Fronto und Herodes eingetreten, und Fronto schreibt später an den Kaiser Marc Aurel (II 8), er sei jetzt sein bester Freund, obwohl seine Gerichtsrede gegen ihn noch existiere. Inzwischen aber hatte sich der Kaiser i. J. 146 von der Rhetorik und Dichtkunst, die er unter Frontos Leitung mit heißem Bemühen, aber ohne innere Befriedigung studiert hatte, frei gemacht; unter Leitung des stoischen Philosophen C. Iunius Rusticus beschäftigt er sich hinfort mit der stoischen Philosophie, die statt des von den Sophisten getriebenen Kultus der Form ihm einen würdigen Inhalt bot. Persönlich hat er Fronto eine herzliche Zuneigung gewahrt, und dasselbe gilt auch von seinem Verhältnisse zu Herodes. Aber doch hat vielleicht die Abwendung Marc Aurels von der Rhetorik in Herodes den Entschluß zur Reife gebracht, sich Urlaub für die Rückkehr nach Griechenland zu erbitten.[30])

Mehr scheint sich an Herodes und seine anderen Lehrer der zweite Adoptivsohn des Kaisers, der als Mitregent von Marc Aurel L. Verus heißt, angeschlossen zu haben. Dieser war erst am 15. Dezember 130 geboren und noch ein unselbständiges Kind von 13—15 Jahren, als Herodes ihn unterrichtete. Seine Neigung zu wissenschaftlichen Beschäftigungen war nie groß, aber er hatte nun einmal viel lernen müssen und interessierte sich für die Rhetorik, als für die modernste Wissenschaft, noch am meisten. Dazu war wenigstens keine Gefahr, daß die stoische Philosophie den lebenslustigen und vergnügungssüchtigen Mann seinem Lehrer abspenstig machte, und so hat denn Herodes an ihm einen noch dankbareren Schüler gehabt, als an Marcus.[31])

Es würde uns interessieren, Annia Regilla durch eins der vielen Bilder, die Herodes seiner jungen Frau hat setzen lassen, kennen zu lernen, aber bis auf das in Olympia sind sie alle verschwunden, und auch von diesem ist nur die 2 m hohe Statue mit der Opferschale in

der Hand, erhalten; der mit einem Kranz geschmückte Kopf ist in zwei Stücken, halb verbrannt, aus dem Kalkofen hervorgezogen. Aber von dem Geschmack und dem Naturgefühl der beiden Gatten gewinnen wir eine hohe Vorstellung, wenn wir hören, daß sie ihren Landsitz in der reizvollsten Gegend der Campagna hatten. Er lag links vom dritten Meilensteine an der Appischen Straße, diesseits des Grabes der Caecilia Metella, wo der Boden sich nach Osten zum Tale des Almo senkt. Hier war Regillas Landgut mit Getreidefeldern, Oliven und üppigen Wiesen, hier rankten sich Weinreben an den Fruchtbäumen empor, und hier hat sie auch eine Villa gehabt, von der sich allerdings keine sicheren Spuren nachweisen lassen, weil sie bald nach ihrem Tode andern Bauten weichen mußte. Am Eingange zum Grundstücke stand später die Marmorsäule, die sich jetzt im Capitol befindet und griechisch und lateinisch die altertümliche Inschrift trägt: „Annia Regilla, die Frau des Herodes, das Licht des Hauses, der diese Ländereien gehörten."

Zu dem Gute gehörte auch das Nymphenheiligtum, das seit der Renaissance fälschlich als die Grotte der Egeria bezeichnet wird: die Stille und Kühle der abseits vom Verkehr liegenden Grotte und das Rieseln des Wassers boten den Besitzern in der Nähe der Stadt den angenehmsten Aufenthalt. Wände und Fußboden waren, wie in der Villa Hadrians, mit Tafeln von grünem Marmor und Serpentin, die mit weißem Marmor und Mosaiken bekleideten Nischen mit Marmorstatuen geschmückt. Eine liegende Gestalt ließ in der Mitte des Hintergrundes aus einer Urne das säuerliche, klare Wasser hervorströmen.[32])

Hier in der Villa vor dem Capener Tore mag es gewesen sein, daß zu Herodes oft drei Boten mit Briefen des jungen Marc Aurel gleichzeitig kamen und er eifersüchtig darauf wurde, wenn Marcus auch anderen seine Gunst bezeugte. Da waren besonders die beiden Quintilier, die ebenfalls an der Appischen Straße eine Villa besaßen, obwohl auch sie nicht zu den alten römischen Geschlechtern gehörten, sondern aus Alexandria Troas stammten. Ihr Vater oder Großvater hatte zuerst unter Nerva wichtige Ämter bekleidet, und die beiden Brüder lebten so einträchtig mit einander, daß man noch in späterer Zeit von verträglichen Brüdern sagte, sie seien einträchtig, wie die Quintilier. Da sie wegen ihrer Tüchtigkeit viel bei dem jungen Marcus galten, sagte Herodes vielleicht damals zu ihm, mit Anspielung auf die troïsche Herkunft der beiden: „Ich tadle auch den Homerischen Zeus, weil er die Troer liebt."[33])

Während seines Aufenthaltes in Italien hat er auch die Stadt Canusium in Apulien mit einer Wasserleitung beschenkt, doch brauchen wir daraus nicht den Schluß zu ziehen, daß Regillas Familie dort ansässig war. Die Wasserarmut der Stadt war aus Horaz jedem Gebildeten bekannt, und wer auf der Appischen Straße nach Rom reiste, litt unter ihr; das war für einen Herodes Anlaß genug, dem Übelstande abzuhelfen, umsomehr als Antoninus Pius die Stadt damals zur Kolonie machte. Vielleicht hat ihn auch der Kaiser mit der Umwandlung des Municipium in eine Kolonie beauftragt, und er in dieser Eigenschaft den ihm ausgesprochenen Wunsch auf eigne Kosten befriedigt.[34])

So ging nach mehreren Jahren der Aufenthalt in Italien zu Ende, und Herodes wird gern nach seinem Heimatlande zurückgekehrt sein, denn in Rom war er einer von vielen Senatoren, in Athen und Attika jedoch der reichste Mann. Aber im damaligen Rom konnte auch ein gebildeter Grieche viel lernen: hier waren die Kunstschätze aufgehäuft, die der organisierte Kunstraub der römischen Feldherrn und Kaiser aus Griechenland herbeigeschleppt hatte, hier standen auch, als Vorbilder für einen baulustigen Mann, die Bauten, mit denen seit den

Tagen des Pompejus und zuletzt durch Hadrian die Stadt geschmückt war, und vor den Toren erweckten die Villen den Wunsch, einen ähnlichen Luxus in der ärmeren, einfacheren Heimat zu entfalten.

6. Glückliche Zeiten in der Heimat.

In Athen nimmt er die alte Lehrtätigkeit wieder auf und ist durch sie den größten Teil des Jahres an die Stadt gefesselt. Aber im hohen Sommer geht er auf sein Landgut nach Kephisia, das 14 km von Athen liegt, „auf einem Vorhügel des Pentelikon, ausgezeichnet durch die Wasserfülle und üppige Vegetation der Umgebung, mit hübschen Landhäusern und Gärten der zur Villegiatur hierher kommenden Athener". Hier besuchten ihn auch seine Lieblingsschüler, wie Gellius erzählt, und bekämpften im heißen Sommer und Herbst die Hitze im Schatten der mächtigen Wälder, auf den weiten und weichen Wegen des Parks, in den kühl gelegenen Zimmern und den vornehmen, reichen und glänzenden Badeanlagen. Die Schönheit der ganzen Villa wurde noch durch das Rauschen der Wasser und den Gesang der Vögel erhöht, und überall in Wald und Feld sah man die Standbilder seiner früh verstorbenen jungen Freunde. Damals lebte Herodes hier mit seiner Frau und seinen Kindern, die sich schnell mehrten, so daß er auf der Höhe seines Glückes deren vier hatte, Elpinike, Atticus, Athenais und Regillus. Gelegentlich weilt er auch in Marathon, und dort hat sich eine Inschrift gefunden, die zwei sitzende Figuren, eine männliche und eine weibliche, zeigt mit der altertümlichen Inschrift: „Tor der unsterblichen Eintracht, Herodes gehört die Stätte, zu der du eingehest." [35])

Ich weiß nicht, ob wir Herodes zu sehr als modernen Menschen betrachten, wenn wir bei der Eintracht an die in der Familie denken. An äußeren Ehren wenigstens hat er seiner Frau geboten, was er nur konnte: als Exeget bei den Mysterien in Eleusis läßt er ihr eine Ehrenstatue errichten, und neben dem erwähnten panathenäischen Stadion in Athen erbaut er noch einen Tempel der Tyche der Stadt und setzt es durch, daß Regilla dessen erste Priesterin wird und die Geschäftsleute aus dem Piräus ihr dort eine Ehreninschrift widmen.[36])

Diese Jahre des ruhigen Aufenthalts in Griechenland hat Herodes augenscheinlich benutzt, um die berühmteren Heiligtümer und Feste seines Volkes zu besuchen, ohne daß es uns möglich wäre, das Jahr jedes einzelnen Besuches festzustellen. In Böotien reiste er damals zum alten Heiligtume des Apollon auf dem Berge Ptoon bei Akraiphiai und muß sich freigebig gezeigt haben, da sich dort die Unterschrift einer Statue seiner Tochter Elpinike gefunden hat.[37]) Von größeren Folgen war sein Aufenthalt in Delphi: Wahrscheinlich hatte man ihn im August des Jahres 147 zum Agonotheten bei den musischen Wettkämpfen erwählt, und in dieser Eigenschaft geriet er in Streit mit den beiden Quintiliern, deren älterer, Condianus, damals oder bald nachher Statthalter von Achaia war und seinen Bruder Maximus als Legaten angenommen hatte. Bei der Leidenschaftlichkeit, mit der musikalische Leute für die Richtigkeit ihres Urteils einzutreten pflegen, wird auch Herodes nicht nachgegeben und so die alte Zwietracht neue Nahrung gefunden haben. Den Delphiern aber gab er das Versprechen, das Stadion auf der Höhe im Westen über dem Heiligen Bezirk mit Marmor auszuschmücken, wie er es in Athen mit dem Panathenäischen Stadion gemacht hatte. Es war aus dem Kalkstein des Parnaß gearbeitet und wurde nun mit Pentelischem Marmor ausgelegt, wovon Cyriacus von Ancona bei seinem Besuche im 15. Jahrhundert noch

spricht. Seitdem ist aller Marmorschmuck in den Kalkofen gewandert und bei den Ausgrabungen im Jahre 1896 ist nichts davon gefunden. Natürlich haben die Delphier Herodes dafür ausgezeichnet, doch von den zahlreichen Ehren, die man ihm für diese Freigebigkeit erweisen mußte, ist nur eine verstümmelte Inschrift der Büste seines bald darauf verstorbenen Sohnes Regillus erhalten.[38])

Die Belegung von wenigstens 43 Sitzreihen eines etwa 200 Meter langen Stadion mit Pentelischem Marmor erforderte eine riesige Menge von Rohmaterial, das Herodes jedenfalls aus seinen eignen Gruben am Brilessos bezog. Der Transport konnte nur zu Wasser bis Kirrha und von da mühsam zu Lande erfolgen, aber für den Wassertransport so großer Lasten wäre die Existenz eines Kanals bei Korinth eine große Erleichterung gewesen, und so mag er dazu gekommen sein, an den Bau eines solchen zu denken. Auf einer Reise nach Korinth, so erzählt Philostratos, verriet er dem Athener Ktesidemos, er würde den Kaiser gern um die Erlaubnis dazu bitten, aber nach dem vergeblichen Versuch des Kaisers Nero (im Jahre 67) würde sie ihm niemand geben. Der Ruhm seiner Reden und seiner Werke sei ein bestrittener und vergänglicher, die Verbindung der beiden Meere aber werde seinen Namen unsterblich machen. Wenn Herodes aber wirklich nur aus Rücksicht auf den Kaiser von dem Plane Abstand genommen hat, so darf man ihn glücklich schätzen, daß ihn dies an der Verfolgung einer Idee hinderte, die er mit den Mitteln der damaligen Technik doch nicht verwirklicht hätte.[39])

Im benachbarten Korinth ist er naturgemäß oft gewesen und hat für die Stadt auch ein verdecktes Theater erbaut, von dem wir nur die Lage oberhalb der Straße nach dem Sikyonischen Tore kennen. Es bestanden ja alte Beziehungen seiner Familie zu der Stadt, und deren Gemeinde hatte ihn schon längst durch Errichtung einer Statue in Eleusis geehrt.[14]) Größere Aufmerksamkeit wendete er aber dem Isthmischen Heiligtume zu, das unweit des Saronischen Meerbusens liegt und alle 2 Jahre der Schauplatz der berühmten Isthmischen Spiele war. Hierhin stiftete er ein großes Kunstwerk in der damals fast aus der Übung gekommenen Goldelfenbeintechnik, welches denn auch im Innern des Tempels aufgestellt wurde. Man sah Amphitrite und Poseidon, wie sie auf einem vierspännigen Wagen über das Meer fuhren, voran auf einem Delphin der Schutzgeist des Isthmos, Palämon, neben den Rossen zwei Tritonen. Auf der Basis war dargestellt, wie Thalatta die jugendliche Aphrodite aus dem Meere emporhob. Es ist das letzte große Werk aus Gold und Elfenbein, das wir kennen, und erinnert an die aus gleichem Material hergestellten Zeusbilder zu Olympia und im Olympieion zu Athen. Auch die Darstellung auf der Basis hat einen ähnlichen Inhalt, wie die am Thron des Zeus in Olympia.[40])

Von allen Festen, die in Griechenland auch unter der römischen Herrschaft gefeiert wurden, genossen immer noch die olympischen Spiele das größte Ansehen. Bei ihnen war von jeher alles erschienen, was in Hellas Bedeutung beanspruchte: hatte man in den Tagen der Freiheit einen Themistokles angestaunt, so begeisterte man sich jetzt, wo die Zeit der großen Taten vorüber war, für die Männer der großen Worte. Auch Herodes ist öfters dorthin gekommen und hat Vorträge gehalten, bei deren einem man ihm zurief, er sei einer von den zehn großen attischen Rednern, oder, er gleiche dem Demosthenes; er selbst wies dies Lob zurück, gab aber zu, daß er besser sei als Andokides, und wünschte, er möchte dem Phrygier Polemon (S. 7) gleich sein.[41])

Vielleicht fällt dies Auftreten in das Jahr 149, und er kann es damals durchgesetzt haben, daß für das nächste Fest seine Frau zur Priesterin der Demeter Chamyne erkoren wurde; außer dieser durfte nämlich keine Frau den Spielen in der Rennbahn zusehen, und sie hatte sogar einen Ehrenplatz auf einem Marmoraltar gegenüber den Kampfrichtern, den Hellanodiken. Sonst sollten die Frauen „bei Todesstrafe“ an den Spieltagen den Alpheios nicht überschreiten, und die Bevorzugung, die Herodes seiner wißbegierigen Frau erwirkte, war ihm so viel wert, daß er zum Danke im Demetertempel, statt der altertümlichen Statuen von Demeter und Kore, moderne aus Pentelischem Marmor aufstellen ließ.[42])

Im Namen seiner Frau machte er sich ferner um alle in Olympia erscheinenden Hellenen verdient, indem er dem heiligen Bezirk gutes Wasser zuführte; hatte er für kleine Orte, wie Alexandria Troas und Canusium, neue Leitungen erbaut, so sorgte er jetzt dafür, daß die verwöhnten Festgäste aus aller Welt im heißen Juli nicht mehr einen kühlen Trunk und ein erfrischendes Bad zu entbehren brauchten. Und nach dem Urteil der Sachverständigen hat er den für diesen Zweck denkbar besten Plan entworfen und ausgeführt, indem er das Wasser in den nördlichen Seitentälern des Alpheios bei Miraka aufsammeln, mittelst eines backsteinbekleideten Aquaedukts über einen Bach hinüberführen und in einem überdeckten Kanal nach dem Abhange des Kronionhügels leiten ließ. Auf dessen Terrasse, westlich von den Schatzhäusern, waren drei große Behälter, aus denen es den Wasserbecken, Springbrunnen und Bädern der Altis zugeführt wurde, aber ihren architektonischen Abschluß, durch den das Verdienst des Spenders auch im Gedächtnis erhalten wurde, erhielt die Wasserleitung durch das mächtige Bauwerk der sogenannten Exedra.

Es wäre ein nutzloses Bemühen, wollte ich diesen Bau ohne Pläne und Bilder hier ausführlich beschreiben, denn, wer ihn kennen lernen will, wird doch „die im Auftrage des preußischen Ministeriums herausgegebenen Berichte über die Ergebnisse der vom Deutschen Reiche veranstalteten Ausgrabung von Olympia“ selbst in die Hand nehmen müssen. In deren zweitem Bande (1892) hat Friedrich Adler auf den Tafeln 83—86 ihren Grundriß, Querschnitt und Längsschnitt gezeichnet, aber die bemerkenswerte Größe der Exedra zeigt uns am besten Tafel 129, die eine perspektivische Ansicht von ihr und den beiden benachbarten Bauten bei Nachmittagsbeleuchtung gibt. Das Wesentliche sehen wir auch auf dem Bilde von Olympia, das Heinrich Gärtner für das Königliche Gymnasium in Elbing gemalt hat und das durch die Vereinigung der Kunstfreunde in vielen Schulen und Privathäusern bekannt geworden ist; hier fällt links vom unvergleichlichen Zeustempel und rechts vom alten Heraion unter all den Bauten mit horizontalen Linien die hohe Halbkuppel auf, deren Ähnlichkeit mit den großen Bauten Hadrians in Rom und bei Tibur an die Zeit ihrer Entstehung und ihre Vorbilder in Italien erinnert.

Der ganzen Anlage liegt eine ähnliche Idee zu Grunde, wie der großen Nische am Ende des sogenannten Canopus in der Villa Hadrians, der Fontana Trevi, oder dem Château d'eau in der Pariser Austellung von 1900, aber die Ausführung ist doch ganz verschieden. Wir haben zwei Teile zu unterscheiden: vorn, sich wenig über den Boden der Altis erhebend, ein 21,9 m langes und 3,17 m breites, rechteckiges Wasserbassin von 1,20 m Tiefe, auf dessen Rückseite oder vorderer Brüstung ein 1,60 m langer, marmorner Stier stand. Sein Haupt senkt sich wie zum Stoße, und der Schweif schlägt die linke Flanke; auf der rechten steht die große, dereinst rot ausgemalte Inschrift: „Regilla, die Priesterin der Demeter, weiht das Wasser und das, was am Wasser ist, dem Zeus.“ Rechts und links davon war je

ein achtsäuliger Rundtempel aus Marmor von 3,80 m Durchmesser, unter dessen flachem Kegeldache eine überlebensgroße Statue stand.

Hinter diesem vorderen Bassin und 1,70 m höher liegt der Halbkuppelbau, an den sich auf beiden Seiten die niedrigen Flügelmauern anschließen, welche die beiden Tempel hinten und an der Seite umgeben. Die halbkreisförmige, über 3 m hohe Grundmauer, die einen inneren Durchmesser von 16,62 m hat, trug ein Gewölbe etwa in der Gestalt einer Viertelkugel, das acht, radial nach außen gerichtete Strebepfeiler stützten, während es im Innern wahrscheinlich durch Stuckrippen und Kassetten geschmückt war. Den halbkreisförmigen Fußboden des Oberbaues bedeckt das Wasser des oberen Bassins, das sich auf höchst einfache Weise, ohne die kunstvollen Kaskaden moderner Anlagen, in das untere ergoß. Trotzdem ist der Boden und die Wände mit Marmor bekleidet, und an den Wänden sind die überlebensgroßen Marmorbilder der Mitglieder des Kaiserhauses und der eignen Familie unseres Herodes aufgestellt.

Viele Trümmer von ihnen und den auf den Gestellen angebrachten Inschriften sind im April 1877 in der Exedra und an andern Stellen der Altis gefunden und im dritten und fünften Bande des großen Werkes abgebildet und besprochen. Wie die Forschungen von Adler, Borrmann, Dittenberger, Purgold, Treu und anderen ergeben, befanden sich im Innern der Exedra vor den acht Strebepfeilern acht bogenförmig überwölbte Wandnischen, in denen Herodes die Bilder der Kaiserfamilie aufstellte. Das ist keine gewöhnliche Schmeichelei gegen die Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften; sie alle sind ihm und seiner Frau persönlich wohl bekannt und seinem Herzen teuer (S. 6 u. 12): da ist von der älteren Generation (1) Hadrian und (2) Sabina, (3) Antoninus Pius, der damals auf dem Throne saß, und die (4) verstorbene ältere Faustina; dann die jüngere Generation, die er selbst unterrichtet hatte, nämlich (5) Marc Aurel und (6) die jüngere Faustina. Der viel jüngere (7) L. Verus hat sich erst später, i. J. 161, mit Marc Aurels drittem Kinde Annia Lucilla verlobt und sie i. J. 164 geheiratet, obwohl sie erst i. J. 148 geboren war. Das ließ sich damals noch nicht voraussehen, und so kamen statt seiner Frau in die achte Nische auf ein Postament zwei von den Kindern Marc Aurels, nämlich (8a) seine älteste Tochter Annia Galeria Aurelia Faustina, i. J. 146 geboren, und der älteste, noch lebende Sohn, den die Inschrift (8b) T. Aelius Antoninus nennt.

Die Statue der nachmaligen Kaiserin (6) Faustina (Taf. 69, 5 u. 6) zeigt sie in ganz jugendlichem Alter mit mädchenhaft zierlicher Gestalt und Haartracht, etwa 1,74 m hoch; ihre Tochter (8a) etwa 1,30 m hoch, mit der üblichen Frisur und Scheitelflechte der Kinder, wie ein zehnjähriges Mädchen (Taf. 68, 2), das schon eine gewisse Ähnlichkeit mit den Zügen der Mutter hat. Und wenn nach unserer Annahme die Exedra in den Jahren 153 bis 157 erbaut ist, verdankt diese Ähnlichkeit nicht der „Phantasie des Künstlers ihren Ursprung", sondern ist der Wirklichkeit abgelauscht. Auch das Fehlen der später geborenen Kinder Marc Aurels spricht nicht gegen die Annahme, daß der Bau nach ihrer Geburt geplant ist, sondern sie unterblieb einfach wegen der räumlichen Verhältnisse.

Zwischen den acht Nischen für die Kaiserfamilie sind sieben noch breitere Wandflächen, vor denen je 2 Postamente für Herodes' Familie standen, auf denen nominell die Eleer deren Bilder aufstellten, während Herodes sicher die Kosten trug. In der Mitte steht (1) Herodes und zu seiner Rechten, also links vom Beschauer, (2) Regilla etwa 1,95 m hoch; als Stifterin des Baues hat sie einen Kranz auf dem Haupte und hält eine Opferschale in der Hand. In der nächsten Nische links, zunächst ihrer Mutter, die ältere Tochter (3) Elpinike, etwas

kleiner als Regilla, aber doch schon etwa 1,86 m hoch. Sie kann, wenn sie das älteste Kind war, im Jahre 143 oder früher geboren und im Jahre 157 14 Jahre alt gewesen sein. Neben Elpinike stehen auf einer Basis die beiden jüngsten Kinder: (4a) Athenais, etwa 1,23 m hoch, mit einem Köpfchen, das etwas „ältere und derbere Gesichtszüge zeigt", als die der Tochter Marc Aurels, und (4b) Regillus, etwa 1,35 m hoch, in griechischem Gewande und als Schuljunge mit der Bücherschachtel (scrinium) neben seinem linken Fuße.[35]) Rechts vom Vater stand sein ältester Sohn (5) Atticus, doch ist dessen Statue (Taf. 66, 2?) wahrscheinlich ganz verloren. Weiter nach links hin stehen die beiden (6, 7) Eltern und die beiden (8, 9) Großväter Regillas; auf der rechten Seite die beiden (10, 11) Eltern von Herodes und sein (12) mütterlicher Großvater. Zu den beiden, noch übrigen Plätzen gehören zwei Inschriften, die auf gleiche Basen roh und unregelmäßig geschrieben sind und die Namen (13) L. Vibullius Hipparchos und (14) Athenais, Hipparchs Tochter, tragen; auch unter den Statuen fallen zwei „durch eine gewisse, nachlässige Derbheit der Arbeit" auf und werden also wohl zu den nachlässig geschriebenen Inschriften gehören. Da ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß die beiden letzten Plätze für die Großeltern oder spätere Kinder des Stifterpaares freigelassen waren und später einmal, etwas eilig, mit den Statuten ihres Schwiegersohnes Hipparchos, des Mannes von Elpinike, und dessen bereits erwachsener Tochter Athenais (etwa 1,97 m) besetzt wurden.[43])

War das Versprechen, eine Wasserleitung zu bauen, einmal gegeben, so mußte es auch sofort ausgeführt werden, denn beim nächsten Feste im Jahre 157 (?) sollte nichts unfertig sein. So ist die Arbeit wahrscheinlich von Athenischen Künstlern geliefert, die von Herodes das Material erhielten, aber nicht die Zeit, um etwas wirklich gutes zu leisten, weshalb denn, wie man im einzelnen bei Treu nachgewiesen findet, höhere Kunstansprüche unbefriedigt bleiben.

Als die nächste Festversammlung im Jahre 157 (?) sich des gelungenen Werkes und des frischen Wassers freute, war nur der ewig scheltende Kyniker Peregrinos Proteus unzufrieden. Der tadelte den Stifter öffentlich, daß er die Hellenen verweichlichen wolle, mußte sich aber in den Zeustempel flüchten, um nicht von den entrüsteten Gästen gesteinigt zu werden, und versöhnte sie und ihn nach vier Jahren durch eine Lobrede.[44])

Der Bau in Olympia zeigt Herodes auf der Höhe des Glückes und der Macht, die einem griechischen Privatmann im römischen Reiche erreichbar war. Wegen seiner Kunst als ein zweiter Demosthenes gepriesen, erfreut er sich der Gunst des Kaisers und der Freundschaft seiner Nachfolger; stolz blickt er auf vier blühende Kinder, und seine im ganzen Reiche gepriesenen Wohltaten können den Bestand seines Vermögens kaum gemindert haben.

7. Todesfälle in der Familie. Bauten in Athen und bei Rom.

Da raubten dem verwöhnten Sohne des Glückes „die den Lebensfaden spinnenden Harpyien aus dem untadligen Hause die Hälfte seiner Kinder". Als zuerst sein jüngster Sohn Regillus starb, schloß er sich in ein dunkles Zimmer ein und wollte sich nicht trösten lassen, bis der alte Philosoph Demonax ihm vorhielt, daß es ihm nicht schlimmer gehe, als allen andern Menschen; konnte er ihm doch nicht drei Menschen nennen, die noch nie getrauert hatten. Bald darauf erlag die kleine Athenais in der Zeit der Winterstürme einer Krankheit, und seine sonst oft unzufriedenen Mitbürger nahmen solchen Anteil an seinem Schmerze, daß sie den Beschluß faßten, sie in der Stadt zu begraben; sie strichen auch ihren Todestag aus dem Kalender und sorgten so dafür, daß Herodes nicht durch seine Wiederkehr an ihn erinnert wurde.[45])

Daß ein Vater durch den Tod zweier Kinder aus der Fassung gebracht wird, ist begreiflich, aber bei Herodes war der Kummer deshalb noch größer, weil sein überlebender Sohn Atticus[55]) ihm keine Freude machte. Schon als Kind hatte er mit dem Alphabet ernstliche Schwierigkeiten gehabt, und als der Vater, um seinen Eifer zu erhöhen, andere Knaben mit ihm zusammen unterrichten ließ, erzählten die lieben Mitbürger schadenfroh, wie der reiche, sonst so exklusive Herodes 24 Jungen die Namen der 24 Buchstaben gegeben habe, damit sein Sohn sich diese beim Spiel zu eigen mache.[57]) Mit den Jahren wendete Atticus dann seine Neigung dem Wein und den Weibern zu, und der Vater hatte nur noch an Elpinike, die er nach der stolzen, schönen Tochter seines „Ahnen" Kimon genannt hatte, seine Freude.

Der Kummer brach seine Kraft nicht, das Schicksal machte ihn nicht gefügig, sondern ungeduldig, und wie er da seine üble Laune und den Ärger über seinen Sohn allen Hausgenossen fühlen ließ, wurde er wohl selbst mitschuldig an dem größten Unglück seines Lebens. Wir wissen nicht, was an der Geschichte wahr ist, aber sein Schwager hat später behauptet, er habe seine Frau wegen einer geringfügigen Ursache durch seinen Freigelassenen Alkimedon schlagen lassen. Jedenfalls ist Regilla ungefähr im Jahre 160 bei der vorzeitigen Geburt eines mit Sehnsucht erwarteten Kindes gestorben. Da war er zuerst wieder ganz verzweifelt und ließ sein Haus mit schwarzen Vorhängen und Teppichen ausstatten und die Wände mit Platten von Lesbischem Marmor bekleiden; vergebens wies sein trefflicher Seelsorger, der Philosoph Lucius, ihn auf die Pflicht hin, in der Trauer Maß zu halten. Erst durch Spott konnte er ihn bekehren, indem er ihm durch seine Sklaven, die er Rettiche waschen sah, sagen ließ, Herodes tue der Regilla Unrecht, wenn er in seinem schwarzen Hause weiße Rettiche verzehre.

In Kephisia oder Marathon ließ er sie auf seinem Gute begraben: sie gehört nun zu den Heroen, den seligen Bewohnern des Elysiums, wo sie unter dem Zepter des Rhadamanthys weiter lebt; aber wenn sie auch keine Göttin ist, so läßt er ihr doch ein tempelähnliches Grabmal errichten. Zwischen Kephisia und dem Dorfe Marusi hat man auch die Unterschrift eines aus mehreren Bildern bestehenden Denkmals gefunden, dessen Inschrift sie als „Appia Annia Regilla, das Licht des Hauses" bezeichnet und reichen Segen denen verheißt, die ihr Bild erhalten und ehren, aber den Fluch denen, die es beschädigen.[46])

Daß er sich rein von der Schuld an ihrem Tode fühlte, bezeugte er, indem er ihren Schmuck dem Eleusinischen Heiligtume schenkte, wo er als Exeget schon früher ihr Bild aufgestellt hatte. Und wenn die Mysterien dort die Geweihten in der Hoffnung auf ein seliges Dasein im Jenseits bestärkten, so bedurfte er ihres Trostes jetzt ganz besonders. Bald darauf hat er das Andenken der Entschlafenen durch die Erbauung des Odeion, einer theaterähnlichen Musikhalle, die auch Theater der Regilla heißt, der Nachwelt erhalten. Ob dessen Platz am südwestlichen Abhange der Akropolis schon vorher für ein Odeion benutzt war, ist wohl nicht mehr zu entscheiden, aber sicher hat Herodes hier einen ganz neuen Bau aufgeführt, in dem auf etwa 33 mit Marmor bekleideten Sitzreihen 5—6000 Personen Platz fanden. Der ganze Zuschauerraum soll ein Dach aus Zedernholz gehabt haben, in dem sich dann wohl, wie in der massiven Kuppel des Pantheon, ein großes Oberlicht befand. Von der Fassade im Süden sind noch riesige, gelbbraune Mauern im römischen Rundbogenstil erhalten, die dereinst natürlich mit vielen Bildern aus kostbarem Material geschmückt waren.

Der Name Odeion bezeichnet eine Musikhalle, die für musikalische Vorträge bestimmt ist, und Herodes war musikalisch genug, um für diesen Zweck in Athen und Korinth Geld auszugeben. Aber es diente auch für kleinere Theatervorstellungen, und bei dem Berufe seines Stifters sollte das athenische sicher auch für die öffentlichen Vorträge der Sophisten benutzt werden, die bisher im Theater des Agrippa gehalten waren. Unsere Quellen rühmen es als einen Musterbau und stattlich genug wird es gewesen sein; fest war es auch gebaut, denn was die Menschen nicht zerstört haben, steht noch heute. Aber trotzdem trägt das Odeion die Kennzeichen der eiligen Herstellung, da Herodes den Künstlern stets nur kurze Fristen bewilligte. Nach dem Verfall des Reiches hat es als Zuflucht und Festung bei feindlichen Angriffen gedient, zum letzten Male im Jahre 1827; neue Wohnungen mit etwa 70 Zisternen wurden darin erbaut, und während sich seine untere Hälfte mit Schutt füllte, brannte man aus seinen Marmorsitzen Kalk und verwendete die andern Steine zu Neubauten. Seit 1848 hat die Archäologische Gesellschaft in Athen die Ausgrabungen im Innern begonnen, und seitdem ist es durch die Werke von Schillbach und Tuckermann wohl bekannt, und jeder Blick auf die Akropolis von Südwesten erinnert uns an den Stifter dieses letzten großen Werkes aus dem alten Athen.[47])

Während das Odeion gebaut wurde oder auch vorher hat Herodes, wie das seine Senatorwürde mit sich brachte, eine neue Reise nach Rom gemacht. Der Kaiser Antoninus Pius hatte ihm ein zweites Konsulat angeboten, und als er dies ablehnte, seinen Sohn Atticus in den Senatorenstand aufgenommen oder wenigstens den dazu erforderlichen Senatsbeschluß veranlaßt, der Herodes endlich einmal einen Anlaß gab, auf seinen Sohn stolz zu sein.[48])

Auf dieser Reise muß es auch gewesen sein, daß er das Gut seiner Frau zwischen der Appischen Straße und dem Almo (Seite 14) dem Andenken an die Verstorbene weihte. Er setzte ihr ein Denkmal, auf dem er sie als das Licht des Hauses bezeichnete, und eine andere mit dem Wortlaut: „Herodes weiht auch dies als Denkmal seines Unglücks und der Tugend seiner Frau usw." Als Göttin darf er sie nicht verehren, aber er verwandelt ihr Erbgut in einen heiligen Bezirk, wo die neue Deo d. h. die verstorbene Kaiserin Faustina und die alte Deo, d. h. Demeter selbst, als Göttinnen verehrt werden. Die Göttinnen, so sagt der Dichter, werden Regilla, die weder sterblich noch eine Göttin ist, nicht verschmähen, wie auch Artemis die Iphigeneia und Athene die Herse nicht zurückwies, und auf den Inseln der Seligen lebt sie fort, wie die Mutter des Kaisers, wie Alkmene und Semele. Dies und vieles andere erfahren wir aus den 59 Versen des Marcellus, die im Heiligtume aufgestellt wurden, dann i. J. 1607 an der Appischen Straße gefunden sind und sich jetzt im Louvre zu Paris befinden.

Die andere, dort gefundene Inschrift belehrt uns, daß der heilige Bezirk Triopeion heißt, nach dem Thessalischen Heros Triopas, von dem das Demeterheiligtum bei Knidos in Kleinasien seinen Namen trägt. Hier werden Athene und die Nemesis (Upis) von Rhamnus angerufen, und ihr Zorn wird denen angedroht, die in dem mit einer runden Mauer umgebenen Gebiete einen Toten bestatten, der nicht dem Geschlechte des Gründers angehört.

Beide Gedichte sind nach Sprache und Schrift ganz altertümlich und voll von mythologischen Anspielungen, aber sie sind doch fein darauf berechnet, das Ansehen der griechischen Familie zu heben, in die die edle Römerin Regilla hineingeheiratet hat, und ihr Bild unter den Schutz der 4 mächtigsten Göttinnen Attikas, Demeter, Kore, Athene und Nemesis, zu stellen.

Weder Regilla noch ein anderes Mitglied ihrer Familie ist hier bestattet, und deshalb ist es überflüssig, nach einem Bau für das Erbbegräbnis zu suchen. Schon als Maxentius im Jahre 311 hier seinen Zirkus erbaute, ist die Ruhe des heiligen Bezirks gestört. Der alte Tempel des Demeter und Faustina aber steht, seines Marmorschmuckes entkleidet, noch heute, und weithin sieht man seine roten Backsteinmauern, deren Marmorbekleidung längst verschwunden ist; Fenster und ein kleiner Glockenturm über dem Eingange entstellen ihn. Denn Paschalis I. (817—824) hat ihn in eine Kapelle verwandelt und nach dem Märtyrerpapst S. Urban (222—230) genannt, der in den nahen Katakomben des heiligen Praetextatus begraben liegt. Die 4 korinthischen Marmorsäulen der Vorhalle sind in die Fassade aufgenommen und durch Strebepfeiler verstärkt zum Schutz gegen den Druck des Tonnengewölbes, „in welchem größere, achteckige Kassetten mit diagonal gestellten kleineren quadratischen rythmisch abwechseln“. Wie man sieht, hat sie als Muster für die Rekonstruktion der Exedra dienen können. Zwischen den korinthischen Pilastern brachte im Jahre 1011 ein gewisser Bonizo Gemälde an, die bei der Wiederherstellung unter Urban VIII. (1623—44) übermalt sind. An den Wänden aber soll man, wie Ersilia Lovatelli schreibt, noch heute die Namen von Ceres, Faustina, Herodes und Regilla lesen können.

8. Angriffe und Erfolge. Tod.

Um diese selbe Zeit wurde Herodes von seinem Schwager Appius Annius Atilius Bradua wegen Todschlages seiner Frau verklagt, da durch die von ihm angeordnete Züchtigung ihr Tod herbeigeführt sein sollte. Die Sache wurde vor dem Senat verhandelt, aber neue Beweise wußte Bradua nicht vorzubringen, und die Berufung des Anklägers auf seinen Adel und seine Verdienste um eine Stadt Italiens konnte einem Herodes nichts schaden.[50]) So ist er denn freigesprochen und nach Griechenland zurückgekehrt, wo er die letzten 16 Jahre seines Lebens verbrachte.

Am 7. März 161 war Antoninus Pius gestorben, und ihm folgten seine Adoptivsöhne Marc Aurel und L. Verus, die beide Herodes seit fast 20 Jahren nahe standen. Nach den schlimmen Nachrichten über einen Sieg des Partherkönigs Vologaeses III. mußte L. Verus selbst die Leitung des Partherkrieges übernehmen. Aber er hatte es gar nicht eilig, sondern reiste ganz langsam und amüsierte sich, als Verlobter der 14jährigen Tochter Marc Aurels, wie und wo er konnte. Bei Korinth und Athen vergnügte er sich mit Musik und Wasserfahrten, und Herodes machte den liebenswürdigen Wirt; er konnte den lebenslustigen Junggesellen unmöglich zur eiligen Weiterreise drängen, aber das ungünstige Licht, in welchem Marc Aurel und die ernsteren Leute diesen lustigen Krieg, diese Art der Kriegführung sahen, warf doch auch seine Schatten auf ihn, und tatsächlich hat man ihm deshalb Vorwürfe gemacht.[51])

Seitdem die Trauer um Regilla durch die Zeit gemildert ist, steht Herodes auf der Höhe seiner akademischen Wirksamkeit, die uns Aulus Gellius durch einige abgerundete Bilder veranschaulicht. Leider gestattet mir der Raum nicht, sie hier ganz wiederzugeben. Gellius hat im Jahre 163 in Athen als etwa 30jähriger Mann studiert und sagt, Herodes habe alle anderen Professoren durch Würde, Fülle und Schönheit der Rede weit übertroffen.

Zehn seiner besten Schüler vereinigt er in Athen, vielleicht auch in Kephisia, zu einem eigentümlichen Privatissimum, wo beim Essen Vorträge gehalten wurden, die nicht länger als 100 Zeilen sein durften. Die Länge wurde durch die Klepsydra, die Wasseruhr, kontrolliert, und von dieser hieß die Genossenschaft Klepsydrion. Auch nach Tisch wurden die Vor-

träge beim Weine fortgesetzt und trugen dann in der Nachsitzung einen weniger wissenschaftlichen Charakter, aber die Klepsydriten hießen bei den anderen Studenten auch die Durstigen, weil sie beim Vortrage nichts zu trinken bekamen.[53])

Auf die anspruchsvollen Stoiker, die den Kaiser von der Rhetorik abgebracht haben, ist man in Kephisia überhaupt nicht gut zu sprechen, und köstlich schildert Gellius, wie er einen jungen, naseweisen Stoiker, der allen Gelehrten auf allen Gebieten überlegen zu sein glaubt, durch Verlesung eines Abschnittes aus Epiktet in seine Schranken zurückweist, oder wie er einem frechen Kyniker Geld zu Brot für einen Monat reichen läßt, „nicht, weil er ein Mensch ist, sondern, weil wir es sind".[54])

Wie er da auf dem Lande lebt, reist der berühmte Sophist Alexander Peloplaton durch Athen und lädt Herodes zu einem Redeturnier im Theater des Agrippa ein. Nachdem Alexander meisterhaft gesprochen hat, läßt sich Herodes sein Thema stellen, die Rede eines verwundeten Atheners, der vor Syrakus, am 1. September 413, seine abziehenden Landsleute um den Tod bittet. Er sprach ausnahmsweise ganz im asianischen Stile Alexanders, in Rhythmen und mit einem Tonfall, der an Flötenspiel und Leierklang erinnerte. Seine Augen füllten sich mit Tränen, und wie er die Worte sprach: „Ach, Nikias, ach, Vater, so wahr du Athen wiederzusehen wünschest...", da rief der anerkannte Meister dieser Kunst: „Herodes, wir Sophisten sind alle nur Stücke von Dir!"[55])

Als Lehrer an der Universität macht er eine kleine Stiftung zu gunsten der Epheben, indem er ihnen, statt der bisher üblichen schwarzen Mäntel, für den Festzug nach Eleusis weiße Mäntel schenkte.[56])

In seiner eignen Familie aber hatte er einen neuen Kummer, als seine Elpinike starb. Sie war mit einem Verwandten, L. Vibullius Hipparchos verheiratet und hatte eine Tochter, Athenais; da verlor er auch sie, wahrscheinlich bei der schweren Pest im Jahre 167, und seine Trauer war um so herzzerreißender, als er nun von seiner Familie mit einem Dichterworte sagen konnte: „Nur ein Tor bleibt noch in dem weiten Hause zurück." Schon vorher erinnerte Atticus durch sein Treiben an das Wort, daß die Torheit (Moria) die Tochter des Reichtums und der Jugend sei. Aber mit den Jahren wurde es nicht besser; die frühe Beförderung zum Senator hatte ihn vollends verdorben, und er ergab sich ganz dem Vergnügen, so daß der Vater ihm später nur das mütterliche Vermögen hinterließ. Auch damit hat es Atticus i. J. 185 bis zum Consulat gebracht, und in einem der nächsten Jahre ist er in Athen Archont geworden und durch Ehrenstatuen ausgezeichnet.[57])

Er war wohl nicht besser und nicht schlechter, als andere Leute seines Alters, aber der fleißige und ehrgeizige Vater verlangte mehr, und da er sich in seinem Hause vereinsamt fühlte, machte er es ebenso, wie einst sein Vater, und wendete den Freigelassenen sein Vertrauen zu. Und wenn wir auch deren Sünden im einzelnen nicht kennen, so haben sie sich doch im Namen des reichen Arbeitgebers und Großgrundbesitzers Herodes gegen die gewöhnlichen Bürger viel herausgenommen. Unerträglich schien seine Macht auch der alten Priesterfamilie der Daduchen, die wohl schon seit längerer Zeit den Wunsch hatten, Marc Aurel in die Mysterien von Eleusis eingeweiht zu sehen, aber dem Keryx Herodes die Ehre, den Kaiser einzuführen, nicht gönnten. Zu den Daduchen gehörte Praxagoras und sein Schwiegersohn Demostratos, der schon früher in Rom Herodes angeklagt hatte; Herodes' früherer Schüler, der Sophist Theodotos stand ihnen nahe und half ihnen heimlich bei ihren Reden, vielleicht, weil sich Herodes durch übertriebenen Ehrgeiz auch bei seinen Amtsgenossen verhaßt machte.[58])

Nachdem der erste Angriff seiner Gegner in Rom im Jahre 143 vereitelt war, hatte sich Herodes mit den Quintiliern entzweit (S. 15), und diese hatten während ihrer Amtszeit, schon vor dem Jahre 151, an einer Volksversammlung teilgenommen und die dort gehörten Beschwerden dem Kaiser übermittelt.[33]) Dadurch waren die athenischen Gegner, hoch und niedrig, ermutigt, und als Verus von dem Partherkriege nach Rom zurückkehrte, scheint sich Demostratos wieder an Fronto gewendet zu haben, und dieser hat auf seinen Wunsch eine Rede gegen Asklepiodotos, vermutlich einen Freund von Herodes, ausgearbeitet. Wieder, wie im Jahre 143 bestimmten ihn die beiden Kaiser, sie nicht zu halten, und der Angriff des Demostratos war noch einmal vereitelt.[59]) Denn der ordentliche Gerichtsstand für Herodes war der Senat, und der Kaiser hatte im schlimmsten Falle das Recht, jede Sache selbst zu entscheiden. Als aber Verus im Februar 169 im Wagen, an der Seite Marc Aurels, vom Schlage gerührt und gestorben war, hofften die Gegner, die Sache würde günstiger für sie stehen, denn man sprach von einem schlechten Verhältnis zwischen den beiden, so verschieden gearteten Kaisern und suchte Herodes als Teilnehmer an den angeblichen Intriguen des Verstorbenen hinzustellen. Seine Gegner setzen die Angriffe in Athen fort, aber vergeblich suchen sie die damaligen Statthalter von Achaja, die Herodes sich durch viele Freundlichkeiten geneigt gemacht hatte, gegen ihn aufzureizen. Endlich beriefen die Gegner eine Volksversammlung, in der die schwersten Vorwürfe erhoben wurden,[60]) und nötigten dadurch Herodes, selbst die Anklage gegen sie vor dem Kaiser zu erheben, der sich, wahrscheinlich im Jahre 173, in Sirmium an der Save aufhielt. Die Verklagten finden sich dort zuerst ein und gewinnen durch Liebenswürdigkeiten die Kaiserin und ihr dreijähriges Töchterchen; Herodes selbst war mit Alkimedon und dessen beiden Töchtern auf die Reise gegangen, die der Greis wie eigne Kinder gepflegt hatte und gern um sich sah. Da zog in der Nacht ein Gewitter auf, und der Blitz tötete die beiden, so daß Herodes in der Verhandlung seine Fassung verlor und dem Kaiser ungerechte Vorwürfe machte. Dieser prüfte die Anklagen mit philosophischer Ruhe, mußte aber die verklagten Athener freisprechen; ja er belegte sogar die Freigelassenen des Herodes mit einer Strafe und verschonte nur Alkimedon, der durch den Tod seiner Töchter hart genug bestraft war.[61])

Dieser Ausgang des Prozesses und eine Krankheit hält den Greis für einige Zeit von Athen fern und gibt ihm Gelegenheit, für Orikon in Epirus und die Bäder in den Thermopylen viel Geld auszugeben.[62]) Von Athen aus gibt er ein Lebenszeichen, indem er beim Aufstand des Avidius Cassius (im Jahre 175) an diesen schreibt, er sei rasend geworden.[63]) Dann knüpft er direkt den Briefwechsel mit Marc Aurel wieder an, der seine Briefe in rührend liebenswürdiger Weise erwidert, und sich im September 176 von ihm in die Eleusinischen Mysterien einführen läßt. Als er bei diesem Besuche eine Anzahl von Lehrstühlen der Universität Athen auf seine Kosten gründete, nahm er dabei den Rat des auf diesem Gebiete gewiß erfahrenen Herodes in Anspruch und übertrug ihm die Auswahl der Professoren.[64])

So sind seine letzten Tage durch die Gunst des Kaisers und eine angesehene Stellung in seiner Vaterstadt erhellt. Bald darauf ist er zu Marathon an der Schwindsucht als 76jähriger Greis im Jahre 177 oder 178 gestorben. Dort wollte er auch, jedenfalls neben Regilla, bestattet werden, aber die Athener vergaßen jetzt, was sie von ihrem großen Mitbürger getrennt hatte, und beschlossen, ihn, gegen das alte Gesetz, in der Stadt zu begraben.[46]) Die Epheben, deren Ausbildung er im Leben seine beste Kraft gewidmet hatte, holten die Leiche aus Marathon ab, und jung und alt zog dem Leichenzuge entgegen und beweinte den Toten, „wie Kinder, die eines trefflichen Vaters beraubt sind.“ Sein Schüler Hadrian von Tyros hielt ihm die Leichenrede. So wurde er im Panathenäischen Stadion begraben und

auf seinem Grabe las man die Verse: „Herodes, Sohn des Attikos, aus Marathon, von dem dies alles herrührt, liegt in diesem Grabe, allenthalben hochberühmt.“[65])

Bei dem Versuche, die Ereignisse eines inhaltreichen Lebens im engen Rahmen eines Schulprogramms chronologisch zu ordnen, konnte ich manchen, für den Charakter unseres Herodes bezeichnenden Zug nur kurz erwähnen. Doch das habe ich geschildert, wie er mit großen Gaben uud vielem Fleiß sich der Sophistik widmete und als Redner und Lehrer der Redekunst so viel leistete, daß man von ihm ohne Übertreibung sagen kann, er habe den Besten seiner Zeit genug getan. Aber je älter er wurde, desto mehr kam er selbst zu der Überzeugung, daß er durch seine Improvisationen und seine Schriften bei der Nachwelt keinen Ruhm ernten werde, und so benutzte er zur Befriedigung dieses berechtigten Ehrgeizes sein Geld.

Sein Biograph Philostratos behauptet, er habe den Reichtum von allen Menschen am besten gebraucht, und während er oft als blind getadelt werde, sei er in seiner Hand sehend geworden. Herodes gebrauchte ihn nicht, um auf bequeme Weise populär zu werden. Wohl gab er aufdringlichen Bettlern reichlich, „nicht, weil sie Menschen seien, sondern weil er es sei“, wohl spendete er seinen Freunden und für jeden nützlichen Zweck mit vollen Händen, aber er hat augenscheinlich gar kein Verlangen seinen hohen und niedrigen Mitbürgern zu gefallen. Er hat zu viel Geschmack, um die Bürger auf seine Kosten zu füttern, und verlangt Achtung von ihnen auch ohne dies, weil er sich für besser und gelehrter hält. Nach dem Vorbilde der vortrefflichen Kaiser und der reichen Leute Kleinasiens will er die Athener daran gewöhnen, daß sie ihre Ansprüche an ihn auf Leistungen beschränken, die den Zeitgenossen zu gute kommen, aber ihm selbst den Ruhm der Nachwelt sichern. So gibt er den Künstlern und Handwerkern Arbeit und stellt ihnen Aufgaben, wie sie später von einem Privatmann ihnen nicht mehr gestellt sind. Das meiste aber tat er als echter Hellene für Griechenlands klassische Stätten und für seine Vaterstadt Athen, wo die hochragenden Ruinen des Odeion und der Marmorschmuck des Stadion dafür sorgen, daß sein Name nicht vergessen wird. Man würde ihm Unrecht tun, wollte man sagen, daß er diesen Ruhm allein oder vorwiegend seinem Reichtum verdanke; zu dessen richtigen Verwendung gehörte auch der feste Charakter und die hohe Bildung, die ihn befähigten, den Wünschen der Menge zu widerstreben und zur rechten Zeit seine eigenen Wege zu gehen. Und so bestätigt er das bekannte Wort Rückerts:

Auch der Reichtum ist eine Kraft,
So gut wie Weisheit und Stärke,
Kann werden nicht minder ehrenhaft
Verwendet zum Menschheitswerke.

Anmerkungen.

[1]) Für die Darstellung der Zeit ist unter anderem benutzt: Ernst Curtius, Stadtgeschichte von Athen. 1891. Ludwig Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, besonders III[5]. 1881. Lorenz Grasberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. III. Die Ephebenbildung. 1881. Gustav Friedrich Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer. II. 1868, an vielen Stellen. Theodor Mommsen, Römische Geschichte. V. 1885. — Die Quellen, besonders die Inschriften, zusammengestellt in: Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Zweite Auflage und, soweit erschienen, in der neuen Bearbeitung, herausgegeben von Georg Wissowa. Bd. I—IV. Prosopographia Imperii Romani saec. I. II. III. Pars I ed. E. Klebs. 1897. Pars II ed. H. Dessau. 1897. Pars III ed. P. de Rohden et H. Dessau. 1898 (zitiert PIR, I—III). Die meisten Inschriften im Corpus Inscriptionum Atticarum

(zitiert C I A), bes. vol. III ed. Guil. Dittenberger. 1878—1882, einzelne auch in der Sylloge Inscriptionum Graecarum iterum edidit Guil. Dittenberger. I—III. 1898—1901. Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae ed. G. Kaibel. I. 1890 (citiert I G S I, I).

[2]) Über die Vorfahren: W. Dittenberger, Hermes XIII, 1878. S. 69. Hertzberg II, 376. I G S I, I, 1389. Gedicht von Marcellus von Side. — Keryken: Pausanias I 93,3 u. Anm. von Hitzig. Marcellus vers 32—37. — Name Herodes gut griechisch: Prosopographia Attica II von No. 6537—6543. Index von C I A, III, S. 351. Verwandtschaft mit dem König Herodes, dem Sohne des Idumaeers Antipater, oder eine Wahl des Namens wegen seiner Verdienste um Athen ist also ausgeschlossen. — Herodes und Eukles: C I A, III, 65. — Polycharmos: Prosopogr. Attica 5726 C I A, III, 647. 1007. Πο. Εὐκλεοῦς Μαραθώνιος, ἀρχιερεὺς Τιβερίου Καίσαρος Σεβαστοῦ etc.

[3]) Bürgerrecht: Hertzberg, II, 49. Vorliebe für die Priesterfamilien von Eleusis: Vidal-Lablache, S. 111. Hipparchs Vater heißt vielleicht Herodes, und dieser war dann der Sohn Polycharms: Sylloge 394: Τιβέριος Κλαύδιος Ἡρώδου [υἱὸς] Ἵππαρχος Μαραθώνιος τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα Κλαυδίαν Ἀλκίαν etc. Dittenberger nimmt an, daß die von Hipparch aufgestellte Kinderstatue seiner Tochter Claudia Alcia nach Hipparchs Ächtung herabgestürzt und dann die Kinderstatue unseres Herodes darauf gestellt wurde. P I R, I, 354 liest Klebs statt „Ἵππαρχος" „ἵππαρχος", und versteht unsern Herodes selbst unter Τιβέριος Κλαύδιος Ἡρώδου υἱός. Als Hipparch ist er sonst nicht bezeichnet und der Titel an dieser Stelle auffallend. Seine dritte Tochter heißt auch abgekürzt Athenais. Vgl. Anm. 35. Vielleicht bietet eine neue Vergleichung der Inschrift Aufklärung. — Hipparchos: Philostratos II 56.18: ἐδημεύθη τὴν οὐσίαν ἐπὶ τυραννικαῖς αἰτίαις. C I A, III, 38; Neros Treiben: Dio Cassius 63,11. Domitian: Hertzberg II, 141, A. 40. P I R, I. C. 714. Pauly-Wissowa III 2725, No. 179.

[4]) Atticus: Philostratos II. 56—58. P I R, I., C. 654. Pauly-Wissowa III 2677.

[5]) Vibullier: L. Vibullius Rufus im Bürgerkrieg Caesars u. a. Cic. ad Att. VII 24. VIII 11. 12. Praetor Vibullius i. J. 56 von Tac. ann. XIII 28 erwähnt; diesem verdanken die Alcier wohl das Bürgerrecht. Stammbaum Dittenberger, ind. schol. Halae. 1892 93, S. 6. Die Basis einer Statue von Herodes trägt auch die Namen seiner Großväter Vibullius und Hipparchos. Foucart, Revue de philologie. XXV, 1901, 91.

[6]) Bewirtungen: Philostratos II 57,29. — Ehreninschriften: für beide C I A III, 3; von 6 Phylen 669—674; vom Areopag, Rat und Volk 665. — Ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν in III, 665, 669—674, 668 (von Gytheion). C. J. Gr. Sept. I, 8 (Megara), 2509 (Platää). — Auf die Archontenwürde legt er nach dem Konsulat keinen Wert. Als Senator muß er Grundbesitz in Italien kaufen und ist im Zinsnehmen beschränkt. Mommsen, Staatsrecht, III 2, 899.

[7]) Tib. Claudius Atticus Herodianus: Inscr. Graecae XII, fasc. 5, S. 1. Von Julis auf Keos.

[8]) Alte Quellen über Herodes: Inschriften P I R, I 353. C. 555. — Rede περὶ πολιτείας ed. H. Hass, 1880. — Zeitgenossen: M. Cornelius Fronto ed. Naber. 1867, für Rom; A. Gellii noctium Atticarum libri XX ed. Hosius 1903, für Attika: Lucian für Attika und Olympia: Pausanias für Bauten, soweit erschienen, mit Anm. von Hitzig und Bluemner. 1896—1901. W. Gurlitt, über Pausanias. 1890. — Gute mündliche und schriftliche Überlieferung benutzt Flavius Philostratus (II', geboren etwa 171, in den bald nach 229 verfasten βίοι τῶν σοφιστῶν, an vielen Stellen, bes. II, 1. Zitiert nach Seiten der Ausgabe von C. L. Kayser, II 1871. — Von älteren Bearbeitungen sind benutzt: Fiorillo, Herodis Attici quae supersunt. 1801; Fülles, de T. Cl. A. H. vita. Bonnae 1864: Pauly, 2. Aufl. I. S. 2096—2104 von R. Keil; Hertzberg (Anm. 1). Paul Vidal-Lablache, Hérode Atticus. Étude critique sur sa vie. Paris, Thorin, 1872, 174 S. (Für die Überlassung des im Buchhandel vergriffenen Werkes bin ich der Königl. Universitätsbibliothek in Göttingen zu großem Danke verpflichtet.) — Durch die Ausgrabungen von Olympia, 1877—78, sind viele der früheren Angaben mit solcher Sicherheit als irrtümlich erwiesen, daß ihre Widerlegung zwecklos ist. Die Bearbeitung der neuen Funde ist hauptsächlich das Verdienst Wilh. Dittenbergers u. a. Hermes XIII, 1878, S. 67—89. Index schol. Halae 1892. Olympia, Textband V, 1896 und in der Sylloge (Anm. 1). — H. Diptmar, der Rhetor Herodes Atticus, ein Mäcen seiner Zeit. Blätter für das Bayerische Gymnasialwesen. XXIII. 1897, S. 657—671. — Geburtsjahr: Wenn Atticus unter Nerva (96—98) den Schatz fand und dann heiratete, kann das erste Kind etwa 101 geboren sein. Nach Philostratos II 73,3 starb er im Alter von etwa 76 Jahren. April bis August 175 ist der Aufstand von Avidius Cassius (Pauly-Wissowa I, 2300), nach dem sich Herodes mit Marc Aurel aussöhnt. Sept. oder Okt. 176 dessen Einweihung in Eleusis, also der Tod wohl nicht vor 177 oder 178. Demnach Geburtsjahr 101 oder 102.

[9]) P. Calvisius Tullus: Pauly-Wissowa III 1413. Fronto S. 41 (für eruditum anders zu schreiben. ist zwecklos).

[10]) Theagenes von Knidos (nicht der Kyniker): Philostr. II 71, 28. Munatius: 49, S. 71, 28. Secundus: 54, 25. 71, 26. Fülles S. 7. Wilh. Schmid, der Atticismus. I. 1887, S. 192.

11) Trajans Verfügung: Lévy, Revue des études grecques. XII, 1899. — Statt *Παιονίᾳ* (Philostratos II 72, 25) der Donau wegen sicher *Παννονίᾳ*. In Betracht kommen können die Jahre 118 oder 121 (v. Rohden b. Pauly-Wissowa I 502, 504), aber die Geschichte paßt für einen 17 jährigen gut.

12) Skopelianos: Philostratos II 33 und 34. Rede für den Weinbau im Jahre 93: Hertzberg II 141. A. 41. Das Jahr seines Aufenthalts in Athen nicht sicher bekannt.

13) Erhaltene Rede, ed. H. Haß (Anm. 8). Schmid, Atticismus. I 192 flg. Zur Würdigung: E. Norden, die antike Kunstprosa. 1898, u. a. S. 388, wo die Kunst des Periodenbaues durch die Gliederung des Schlusses nachgewiesen ist.

14) Sohn von Hellas: Sylloge 395; die Inschrift für Herodes, auf der er bei Lebzeiten seiner Eltern als *υἱὸς τῆς Ἑλλάδος*, ohne andern Titel bezeichnet wird, setzt Dittenberger deshalb in seine Kindheit. Dagegen könnte sprechen, daß wir von Verdiensten des Vaters um Korinth nichts wissen, während Herodes selbst viel für die Stadt tat (Anm. 40). Die Inschrift 395 steht auf derselben kleinen Basis, wie die für Claudia Alcia, No. 394 (Anm. 3).

15) Agoranom: C. I. A. III, 160. Jahr zwischen 120 und 126. W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche. 1900. — *ἀγορανόμιον* Curtius S. 273. *Δελτίον ἀρχ.* 1888. S. 188. — C. I. A. III, 666. *εὐεργέτης*, vielleicht der Vater.

16) Hadrian: Nachweise bei C. Schulteß, Bauten des Kaisers Hadrian. 1898, S. 28 flg. C. I. A. III, p. 483, No. 69a *ἐπὶ Τιβερίου Κλαυδίου Ἡρώδου Μαραθωνίου νε[ωτέρου] ἄρχοντος, τὸ γ´ ἀπὸ τῆς Καίσαρος Ἀδριανοῦ ἐπιδημίας.* Das Jahr 127/128 wird von v. Schöffer, Pauly-Wissowa II 595 als sicher bezeichnet, aber von andern bestritten. — Panhellenien, nach Sylloge 391, not. 2 im Jahre 131, während der dritten Anwesenheit Hadrians in Athen begründet.

17) Amt in Asien: Philostr. II. 47, 27. 57, 7. 63, 9. Mommsen, römisches Staatsrecht II² 1038. *διορθωτης*, corrector. — Antoninus Pius Prokonsul in Asien zwischen 130 und 135. Pauly-Wissowa II 2495. — Bad in Alexandria Troas: Koldewey, Athenische Mitteilungen. IX. 1884, S. 36 flg. Hirschfeld b. Pauly-Wissowa I 1396.

18) Studien in Asien: Philostr. II 29,20. Norden, Kunstprosa. I 373 u. a. U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Asianismus und Atticismus. Hermes XXXV. 1900.

19) Polemon: Philostr. II 45. 47, 19. 49, 27. — Inschrift: C. I. G. 3187. Brandis b. Pauly-Wissowa II 479. 1558. — Damals wohl Verkehr mit Favorinus. Philostr. II 10, 3.

20) Verdienst der Wohltäter: Norden zu Virgils Aeneis VI 663. Liebenam, Städteverwaltung S. 165. Friedländer, II 288. — Opramoas. Inschriften vom Heroon zu Rhodiapolis, bearbeitet von Heberdey, 1897 (aus den Jahren 125—152).

21) Bibliothek im Ptolemaion: Pausanias I 17, 2 mit Anm. v. Hitzig. Curtius, bes. S. 282 u. S. LXXXII. — Unterricht: Grasberger, an mehreren Stellen. Hermann-Blümner, Privataltertümer. 1882, S. 332. Müller, Handbuch IV, 1, S. 457. c.

22) Testament: Philostr. II 57 und 58. E. Ziebarth, die Stiftung nach griechischem Recht. Zeitschr. f. vergl. Rechtswissenschaft. XVI 270 und mündliche Mitteilungen. G. Billeter, Geschichte des Zinsfußes im griechisch-römischen Altertum. 1898, S. 106. Die Zahl der Bürger im 2. Jahrhundert ist mir nicht genau bekannt.

23) Angriffe in Athen: Philostr. II 58, 11; Fronto S. 42 bezieht sich wahrscheinlich hierauf. Vibullia überlebt ihren Gemahl: C. I. A. III, 815: *Πολυδευκίωνα Ποσειδ[ῶνι Οὐιβουλλία] Ἀλκία τὸν φίλτατον τῷ [ἑαυτῆς υἱῷ] Ἡρώδῃ καὶ ἑαυτῇ.* Dieser Inschrift wegen muß der Tod Polydeukions in diese frühe Zeit fallen.

24) *Ἀρχιερεύς* oder *ἱερεύς*: C J A III, 478. 736. 1132. Pauly-Wissowa II 480.

25) Polydeukes, Polydeukion, Vibullius Polydeukes: Philostr. II 66, 21. Vibullia: C. I. A. III 815. 816. — Herodes: 811 im Tempel der Nemesis zu Rhamnus. 813: *ὅτι ἐνθάδε καὶ περὶ θήραν εἶχον.* 814, von Kaibel, epigr. Gr. 1091 erg.: *κ[α]ὶ το[ύ]τοις λουτρο[ῖσι συν]ωμειλή[σαμεν ἄμφω]*, nicht im Freien. 81. = K. 1090: *Ἥρως Πολυδευκίων. ταῖς δέ ποτ᾽ ἐν τριόδοις σὺν σοὶ ἐπεστρεφόμαν.* — L. Octavius Restitutus: 817. Asiaticus: 818. — in Marathon: 403. — Memnon: Philostr. I 91, 11. II 66, 21. — Heroenkult: E. Rohde, Psyche. II² 358. B. Keil, Hermes XXXII. 1897. S. 500: Trauer des Redners Aristides um seinen Schüler Eteoneus, ebenfalls um die Zeit von 150—155. Auch Eteoneus heißt in einer Inschrift (B C H 1890, S. 537): *ἥρως.* — Polydeukes ist kein Freigelassener: Philostr.: *οὓς ἴσα γνησίοις ἐπένθησε τροφίμους ὄντας*, d. h. die er wie eigene Kinder betrauerte, obwohl sie nur seine Zöglinge waren. Sie waren *καλοὶ μάλιστα καὶ ἀγαθοί* und *γενναῖοι.* — Curtius-Kaupert, Attica III 11.

26) Panathenäen: Philostr. II 59, 3. Das Jahr ist zweifelhaft, nach des Vaters Tode wahrscheinlich wegen der großen Kosten (Gurlitt, S. 58) und des Tadels Philostr. II 58, 26. Wachsmuth, Stadt Athen. I 285 flg. An eine Fahrt des Schiffes im Stadion, wo unterirdische Maschinen möglich wären, ist nicht zu denken. — Stadion: Pausanias I 19, 6. mit Anm. v. Hitzig u. Blümner. Wachsmuth, Stadt Athen. I 695. Athen (Pauly-Wissowa) S. 191.

[27]) **Regillas-Familie:** PIRI, 79. u. bes. Dittenberger, Halle 1892. Die von ihm selbst als unsicher bezeichnete Einschiebung von Appius Annius Gallus (PIR, I. A. 493) wohl nicht nötig. Appius Annius Trebonius Gallus, Consul i. J. 108 und sein Sohn Bradua i. J. 160 (vgl. Tib. Sempronius Gracchus, Consul 177 v. Chr., sein Sohn Gajus 153 geboren). — Die frühere Annahme, daß Herodes i. J. 143 oder später geheiratet habe, erklärt sich nur aus Marcellus (Anm. 2) v. 16, wo die Kinder beim Tode Regillas als *νηπιάχω ἀγνώ τε, κακῶν ἔτι πάμπαν ἀπύστω* (wohl nicht: *ἀγνῶτε κακῶν*), bezeichnet werden. Das *νηπιάχω* wörtlich zu nehmen, hindert die Erwähnung des Senatorenschuhes in v. 23 (vgl. Anm. 48). — Die Jahre der Olympiaden sind sehr unsicher (vgl. Anm. 41).

[28]) **Konsulat:** Philostr. II 47, 24. *Ἐφημερὶς ἀρχ.* III 1885, S. 152 no. 28 u. a. Jahr in den Fasti. PIR, I, 357. IGSI. 1055, Brief vom 16. Mai 143, nach seinem Konsulat datiert.

[29]) **Lehrer Marc Aurels:** Script. hist. aug. ed. Peter S. 45, 19. Cassius Dio 71, 35. PIR. I, 71, Pauly-Wissowa I, 2279—2307. Fronto I 6 (S. 17): id Herodes non aequo animo fert. In I 7 (S. 23, 4) bezeichnet Fronto Marc Aurel als 22jährig. — **Briefwechsel über den Prozeß:** Fronto III, 2—6. **Chronologie der Briefe:** Mommsen, Hermes VIII 211.

[30]) **Abwendung von der Rhetorik** im Alter von 25 Jahren, 146 oder 147. Fronto S. 75, *εἰς ἑαυτόν* I 7.

[31]) **Verus:** Script. hist. aug. S. 69, 15. PIR, I, 329. Pauly-Wissowa III, 1833.

[32]) **Regillas Bild:** Olympia, III, S. 276, Tafel 68, 5. — **Grotte der Egeria**, oft beschrieben, zuletzt von **Ersilia Caetani Lovatelli**, il triopio e la villa di Erode Attico, Nuova Antologia, Nov. 1896, vol. 66. Tal der Caffarella, von der Familie, die es früher besaß; jetzt gehört es der Familie Torlonia. — **Inschrift:** IGSI, I, 1391: *Ἀννία Ῥήγιλλα, Ἡρώδου γυνή, τὸ φῶς τῆς οἰκίας, τίνος ταῦτα τὰ χωρία γέγοναν.* Annia Regilla, Hirodis uxor, cujus haec praedia fuerunt. auf einem 2,05 m hohen Säulenschaft, der jedenfalls zuerst im Triopeion Regillas Büste trug, dann umgekehrt und als 7. Meilenstein an einer Strasse um d. J. 311 aufgestellt wurde, mit der neuen Inschrift: Donino (sic) nostro Maxentio Pio Felici invicto Augusto, VII. Im Mittelalter ist er auf dem Esquilin verbaut und jetzt im Capitolinischen Museum. Die Echtheit bestritt K. Buresch, Triopeion, Herodes, Regilla. Rhein. Mus. N. F. 44 S. 489, mit ganz unzureichenden Gründen, wie Ch. Hülsen, Rhein. Mus. N. F. 45, S. 284 nachweist. Herodes wollte altertümlich schreiben und machte ein Versehen mit der Form *τίνος*, die als Relativum nicht vorkommt. *αν* als Endung des Perf. Activi findet sich auch sonst (Kühner-Blaß, ausf. Gramm; I 2². S. 49), auf Inschriften z. B. Sylloge 330 (Inschr. von Gytheion) und 930 (aus Delphi von 112 vor Chr.) in 7 Fällen.

[33]) **Briefwechsel mit Marc Aurel:** Philostr. 70, 2, **Quintilier:** II, 67. Sex. Quintilius Condianus: PIR, III, 116. Sex. Quintilius Valerius Maximus, III, 117.

[34]) **Canusium** (jetzt Canosa): Philostr. II, 60, 3. Hülsen b. Pauly-Wissowa III, 1501. Vielleicht hatte, bei den hohen Preisen der Güter, Atticus zu Trajans Zeit den verlangten Grundbesitz hier in billigerer Gegend gekauft.

[35]) **Kephisia:** Gellius I, 2. Kühle (nach Norden liegende) Zimmer, wie im Sommerpalast Hadrians bei Tivoli und in den von Plinius beschriebenen Villen. — Stammbaum der Familie bei Pauly-Wissowa I, 2269. Namen der Kinder nach den Inschriften bei Dittenberger, S. 12, PIR, I, 358: Die beiden älteren: 1. Appia Annia Atilia Regilla **Elpinike** Agrippina Atria Polla. Syll. 401. Pauly-Wissowa I, 2310 no. 107. 2. Marcus Atilius **Atticus** Bradua Regillus (nach der Inschrift von Olympia 623) oder Tiberius Claudius Appius Atilius Bradua Regillus Atticus (nach der Inschrift aus dem Piräus Syll. 400). Pauly-Wissowa III, 2680. Die beiden jüngeren, die als kleinere Kinder in Olympia zusammen auf einem Postamente stehen: 3. Marcia Claudia Alcia **Athenais** Gavidia Latiaria, von Philostr. II, 65, 29 **Panathenais** genannt. Syll. 402 = Olympia 625. Pauly-Wissowa III, 2889. 4. Lucius Claudius Vibullius **Regillus** Herodes. Syll. 403 = Olympia 626. BCH, I, 409 in Delphi. Pauly-Wissowa III, 2884. Nach Marcellus v. 13—15 sterben 2 Kinder vor der Mutter, nach Lucian Demonax 25 zuerst Regillus. — CIA, III, 403: *Ὁμονοίας ἀθανάτ(ου) πύλη. Ἡρώδου ὁ χῶρος εἰς ὃν εἰσέρχε(αι).*

[36]) **In Eleusis:** Syll. 398 mit vollem Namen. — **Tempel der Tyche:** Philostr. II, 59, 11. Syll. 397.

[37]) Inschrift im **Tempel des Apollon Ptoïos** zu Ehren Elpinikes: BCH. XVI 1892, S. 464. Vgl. über den Tempel: Pauly-Wissowa II, 64. Pausanias IX, 23, 6.

[38]) **Delphi. Stadion:** Pausanias X, 32, 1. Philostr. II, 59, 29. — Regillus BCH, I, 409. — **Pythische Spiele sollen** im 3. Olympiadenjahre im Monat Bukatios (August) gefeiert werden und sind tatsächlich auch i. J. 91 und 195 n. Chr. gefeiert, Pauly-Wissowa IV, 2571, 2582. Hier könnten die Jahre 147, 151, 155 in Betracht kommen. — **Streit mit den Quintiliern:** Philostr. II, 67, 4: *Πυθικὴ πανήγυρις, ἐπειδὴ ἑτεροδόξως τῆς μουσικῆς ἤχροῶντο.* Kosten und Schwierigkeit der Agonothesie: Philostr. II, 115, 28. Herodes hat den Vorsitz jedenfalls als Vertreter Athens und ist, seiner ganzen Natur nach, ein Freund des einfachen *ἀρχαῖος τρόπος* (Plutarch de musica 32), während die Römer stärkere musikalische Wirkungen lieben. Friedländer III⁵, 302.

Die Quintilier waren 151 Consuln, vorher, nach PIR, III, 116, etwa 148—150 in Achaia; ob sie, was möglich ist, schon 147 dort waren, oder ob sie nur als Privatleute 147, 151 oder 155 erschienen und mit Herodes stritten, läßt sich nicht entscheiden.

39) Isthmos von Korinth: Philostr. II, 60, 4. Neros Kanalbau: Dio Cassius 63, 16. Hertzberg II, 115. Wenn (B C H. XXII 564) die Sitze im Stadion zu Delphi, entgegen der Angabe bei Pausanias, aus Steinen vom Parnaß bestanden, ist die Annahme einfällig.

40) Korinth: Philostr. II, 59, 23. Pausanias II, 1, 7, V 11, 8. Curtius, Peloponnesos II, 531, 592. Ein schönes Bild der bewaffneten Aphrodite, das Herodes gestiftet hat, erwähnt Damascius § 87 ed. Didot, S. 128.

41) Reden in Olympia: Philostr. II, 49, 24; 72, 10. Citat: 65, 1. — Die Feier der Spiele sollte nach der gewöhnlichen Berechnung im Juli der Jahre 149, 153, 157, 161 usw. stattfinden. Da aber Nero (Sueton 23) alle griechischen Festspiele im Jahre 67 begehen ließ, nimmt Nissen, Rhein. Mus. N. F. 43, S. 254 und nach ihm Gurlitt S. 58 an, daß von da an diese Verschiebung geblieben ist, und beruft sich auf die Feier, der Apollonius von Tyana im Jahre 95 beigewohnt hat (Hertzberg II, 144 nimmt hier das Jahr 93 an und der Wortlaut bei Philostr. Apoll. VIII, 24 ist nicht dagegen). Auch nach der Störung durch Nero konnte man auf die herkömmlichen Jahre für die Spiele wieder zurückkommen, wenn nicht aus Rücksicht auf die Chronologen, so doch wegen des Gottes und des Publikums, das z. B. 147, 151, 155, 159 noch die Pythischen Spiele mitfeiern wollte. Im Texte habe ich deshalb, wie es auch die Herausgeber des Werkes über Olympia tun, die Jahre 149, 153, 157 festgehalten, aber unbedingt sicher scheinen sie mir nicht. Wenn andere Untersuchungen Nissens Vermutung bestätigen sollten, würden die auf Olympia bezüglichen Daten zwei Jahre später zu setzen sein.

42) Priesterin der Demeter Chamyne: Pausanias VI 20, 6 (9). Nach der Inschrift Olympia V 456, 1 war in der 234. Olympiade (157 n. Chr.?) Antonia Baebia, die Tochter des Saimippos, Priesterin. Deshalb kann Regilla nur ol. 232 oder 233 (149 oder 153 n. Chr.?) dies Amt erhalten haben. Wahrscheinlich ist 153 (?) die Wasserleitung versprochen und zum Feste ol. 234 (157 n. Chr. ?) vorläufig fertig gestellt. — Neue Statuen: Pausanias V I, 21, 2.

43) Alle Angaben nach: Olympia, Textband III von Georg Treu, 1897, Inschriften im 5. Bande von W. Dittenberger. 1896. Abweichend von Treu nur meine spätere Datierung des Baues, die den Vorzug hat, daß die Größe der dargestellten Kinder ihrem Alter im Jahre 157 angemessen ist. Von den 13 Kindern Marc Aurels (Pauly-Wissowa I 2287) kann wohl der im Jahre 147 geborene und noch vor Eintreffen der Glückwünsche wieder verstorbene Knabe (Syll. 406) nicht in Betracht kommen. Der T. Aelius Antoninus der Inschrift von Olympia no. 615 muß (Dittenberger S. 620) einem der beiden, vor Antoninus Pius verstorbenen und in der Engelsburg begrabenen Söhne, T. Aurelius Antoninus (C I L VI 993) oder T. Aelius Aurelius (C I L VI 994) gleich sein. Ähnliche Differenz der Namen bei Atticus, Anm. 35, 2.

44) Peregrinus: Lucian de morte Per., 19., 20.

45) Tod der Kinder: Marcellus v. 13—15. *Ἅρπυιαι κλωθῶες* bezeichnet vielleicht die Zeit der Winterstürme. Zu dieser kommen wir auch, wenn der aus dem Kalender gestrichene Tag (Philostr. II 65, 29: *ψηφισάμενοι τὴν ἡμέραν, ἐφ' ἧς ἀπέθανεν, ἐξαιρεῖν τοῦ ἔτους*), dem Schaltmonat Hadrianion angehörte, denn dann war die Änderung nicht störend. Lucian Demonax 25. Dittenberger, Hermes XIII 80. Ind. schol. 1892, S. 13.

46) Regillas Tod: Philostr. II, 63—65. Grabmal: Marcellus v. 46, *σῆμα (δέ) οἱ νηῷ ἴκελον δήμῳ ἐν Ἀθήνης*; das Odeion oder das panathenäische Stadion (Diptmar S. 655) kann damit unmöglich gemeint sein. CISI, 1392: *τὸ γὰρ σῶμα ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ νῦν παρὰ τῷ ἀνδρί ἐστι.* CIA. III, 1417, vgl. Anm. 32. Die Bestattung in der Stadt von Philostr. II, 65, 30 (Athenais) und 73, 10 (Herodes) als besondere Auszeichnung erwähnt, mit der Herodes in seinem Testamente nicht rechnen konnte.

47) Eleusis: Philostr. II, 64, 14, vgl. Anm. 36. — Platz des Odeion: Blümner zu Pausanias I, 8, 6. Erbauung: Pausanias VII, 20, 6. Philostr. II, 59, 19. Curtius S. 274. — R. Schillbach, das Odeion des H. A. 1858, 2 Tafeln mit einem Grundriß und dem Blick ins Innere nach der Aufräumung. Tuckermann, das Odeum des H. A. 1868. Die Rekonstruktionen auch in Baumeisters Denkmälern Tafel 67, S. 1744 und 1745. Gute Photographien vom Äußern und Innern in seinem jetzigen Zustande sind bei Bruno Hentschel in Leipzig erschienen. Gesamteindruck auf der Attischen Landschaft von Du Bois-Reymond, Teubner no. 32. — Restaurierung eines Athenatempels bei Myrrhinus. Nicht zu datieren. CIA, III, 69.

48) Zweites Konsulat angeboten: Philostr. II, 64, 10. Ist der Inhalt der Rede authentisch, was wahrscheinlich ist, so fällt der Bau des Odeion und die Ablehnung des Konsulats vor den Prozeß. — Atticus Senator unter Antoninus Pius: CISI, 1392 = Syll. 399: *τὸν ἐκ ταύτης παῖδα εἰς τοὺς εὐπατρίδας ἐνέγραψεν Ἀντωνῖνος ὁ αὐτοκράτωρ, εὐσεβὴς ὑπὸ τῆς πατρίδος καὶ πάντων κληθείς, ἀνενεγκὼν εἰς τὴν βουλὴν συγκλήτου δόγματι.* Um das 25. Lebensjahr als aetas senatoria hat sich Antoninus Pius nicht gekümmert. Marc Aurel war 138 mit

17 Jahren Quaestor geworden (Seite 12), und wenigstens so alt muß auch Atticus gewesen sein, dessen Senatorenschuhe Marcellus v. 23—27 mit Stolz erwähnt. Vgl. Anm. 27. Mommsen, Staatsrecht, III, 2, 864 und 875. Pauly-Wissowa III, 2680. Syll. 397, 399.

[49]) Triopeion: CISI, 1391, vgl. Anm. 32. 1392 vgl. Anm. 46 u. 48. 1390 in der Vatican. Bibliothek: *Οὐδενὶ θεμιτὸν μετακινῆσαι ἐκ τοῦ Τριοπίου, ὅ ἐστιν ἐπὶ τοῦ τρίτου ἐν τῇ ὁδῷ τῇ Ἀππίᾳ ἐν τῷ Ἡρώδου ἀγρῷ. οὐ γὰρ λῷον τῷ κινήσαντι. μάρτυς δαίμων ἐνοδία* (Hekate). *Καὶ οἱ κίονες Δήμητρος καὶ Κόρης ἀνάθημα καὶ χθονίων θεῶν. καὶ οὐδενὶ θεμιτὸν . . κινήσαντι.* 1389, 59 Verse von Marcellus und 39 Verse ohne Namen eines Verfassers. Erklärt u. a. von Kaibel, epigrammata Graeca nr. 1046. — Bergau, Philologus. 24, 1866, S. 464—473. Ersilia Lovatelli vgl. Anm. 32. Adler, Olympia I, 134. Das Äußere von San Urbano: E. Petersen, vom alten Rom. 1898. S. 100.

[50]) Prozeß gegen Bradua: PIR, I. A. 475. Philostr. II, 63, 20, der recht plump die ihm vorliegende Rede des Herodes benutzt. Mir kommen die Verse von Marcellus v. 23 flg. wie eine Antwort auf das Renommieren Braduas mit seinen Senatorenschuhen vor. Dann würde das Gedicht, das zur Einweihung des Tempels im Triopeion gemacht ist, nach dem Prozeß vollendet sein.

[51]) Verus in Athen: Pauly-Wissowa IV, 1841, Seine Frau: Pauly-Wissowa I, 2315. Wahrsch. noch am 28. März 162 in Rom. Vita Veri 6, 9: apud Corinthum et Athenas inter sinfonias et cantica navigabat. Philostr. II, 68, 22. *Ταῦτά μοι ἡ Λουκίου ξενία.*

[52]) Agathion: Philostr. II, 60—63, Julianus in den Briefen Frontos S. 59 u. 60 erwähnt. Friedländer III[5] 284.

[53]) Gellius in Athen: in der Zeit von 160 bis 164 (nach Friedländer III[5] 475). Nach Angabe von XII, 5 war er in Delphi, das muß im August 163 gewesen sein. — XIX, 12, contra *ἀπάθειαν*. — Klepsydrion: Philostr. II, 90, 8; da Hadrian von Tyros in der letzten Zeit von Herodes schon Professor in Athen und hier erst 18 Jahre alt ist, muß der Scherz, daß er die Vortragsweise der anderen Sophisten nachahmt, spätestens in diese Zeit fallen. Philostr. II, 97, 26. Vielleicht meint Gellius I, 2, 2 diese Zusammenkünfte. Gelehrte Tischgespräche sehr beliebt, vgl. die *δειπνοσοφισταί* des Athenaeus. Grasberger S. 436, 394 u. a. Vermutungen über die wahrscheinlich sehr hohen Einnahmen aus den Honoraren spreche ich nicht aus, da nichts überliefert ist.

[54]) Stoiker: Gellius I, 2. Friedländer III, S, 649. Kyniker: Gellius IX, 2. Friedländer III[5] 637.

[55]) Alexander Peloplaton: Philostr. II, 76—80. PIR, I, 47 (no. 365). Wenn man ihn als Sohn von Apollonios von Tyana bezeichnen konnte, so mußte er etwas älter als Herodes sein, und das Turnier ist dann wohl nicht nach d. J. 165. Die von Philostratos erwähnten Geschenke waren sehr wertvoll. (Übertreibung?)

[56]) Epheben: Syll. 407, nach Dittenberger sicher zwischen 166/67 und 168/69. Philostr. II, 59, 12.

[57]) Elpinike: Philostr. II, 66, Syll. 401. — Atticus: vgl. Anm. 48, Philostr. II, 66, 13.

[58]) Gegner in Athen: Philostr. II, 67, 20: 73, 22. Vidal S. 103—121. PIR. III, 94, no. 689 (Praxagoras. Archont 155/156, 139/40?). II, 7, no. 43 (Demostratos. Archont 151/152). II, 216, no. 390 (Theodotus). II, 326, no. 91 (Mamertinus, Archont 167/168). Von Gehässigkeit und Neid des Herodes gegen den Redner Aristides berichtet Sopater. (Aristides ed. Dindorf III, 739.)

[59]) Asklepiodotos: Fronto S. 111 (Marc Aurel), 138 (Verus). Sicher ist der Zusammenhang mit Herodes nicht.

[60]) Volksversammlung: Philostr. II, 69, 4. *ὡς τοὺς ἄρχοντας τῆς Ἑλλάδος ὑποποιουμένου πολλῷ τῷ μέλιτι.*

[61]) Prozeß in Sirmium: Interessante Darstellung bei Philostr. II, 67—69. Marc Aurel ist dort im Jahre 169/170, bald nach Verus Tode, und 173. Möglich sind beide Jahre. Pauly-Wissowa I, 2297, 2299.

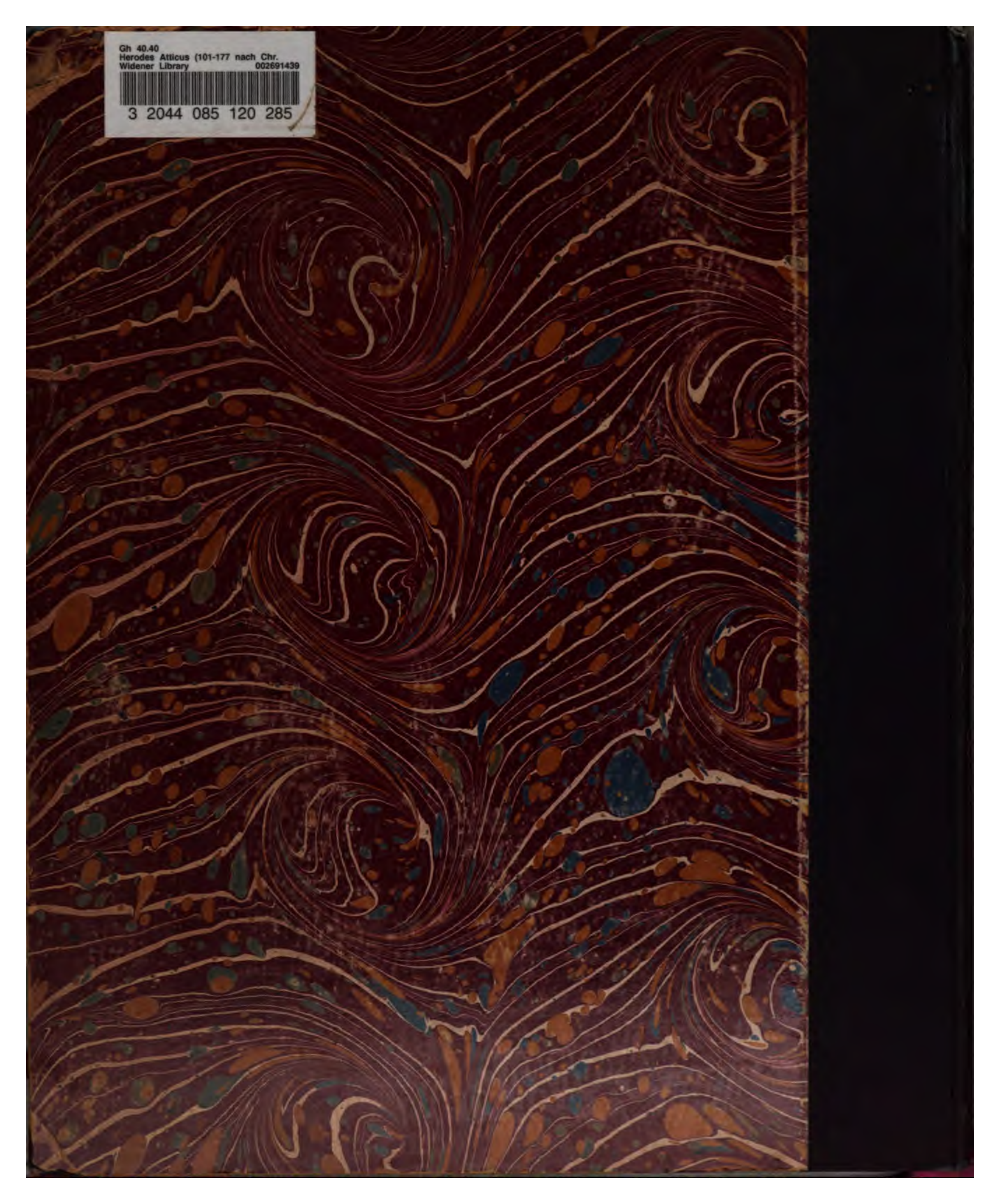
[62]) Thermopylen: Philostr. II, 59, 31. Orikon: 60, 1; 69, 20. Aus dieser Zeit auch wohl CIG, III, fasc. 1, 1897. 732 für Nymphios, den Sohn seines Freundes Nymphios in Corcyra.

[63]) Avidius Cassius: Aufstand Ende April bis Anfang August 175. Pauly-Wissowa I, 2300. Philostr. II, 70, 31: *Ἡρώδης Κασσίῳ, ἐμάνης.*

[64]) Briefwechsel mit Marc Aurel: Philostr. II, 70. Gründung der Kaiserlichen Lehrstühle (*θρόνοι*) in Athen, bes. Wachsmuth, Stadt Athen, I, 700. Hertzberg II, 410.

[65]) Tod und Begräbnis: Philostr. II, 73; 91, 7. Grab nicht nachzuweisen. Wachsmuth, S. 240. Die Grabschrift ist zu interpungieren: *Ἀττικοῦ Ἡρώδης Μαραθώνιος, οὗ τάδε πάντα, Κεῖται τῷδε τάφῳ, πάντοθεν εὐδόκιμος.* Von den zahlreichen Statuen, die Herodes gesetzt sind, ist fast nichts erhalten. Olympia III, Taf. 66, 4, ist er wahrscheinlich, aber der Kopf ist verloren. In einem Grabe zu Probalinthos bei Marathon ist eine Büste, zusammen mit Marc Aurel und Verus gefunden und jetzt im Louvre, salle des Antonins: ein 50—60 jähriger Mann mit ziemlich steiler Stirn, zurücktretender Unterlippe, kurzem Kinn und kurz gehaltenem Bart. J. J. Bernoulli, Griech. Ikonographie. II, S. 207. 1901.





Gh 40.40
Herodes Atticus (101-177 nach Chr.
Widener Library 002691439
3 2044 085 120 285